

Stadtratssitzung

Donnerstag, 1. Dezember 2016, 17.05 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 20 vom 20.10.2016)	2016.SR.000001
2. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Roland Jakob/Stefan Hofer, SVP): Umsetzung des Projekts zur beruflichen Integration von Personen aus dem Asylbereich (BSS: Teuscher)	2016.SR.000259
3. Generationenpark Bienzgut: Erstellung der 2. Etappe im Rahmen des Mitwirkungsprogramms Wohnumfeldverbesserung (WUV5); Projektierungs- und Baukredit (Krediterhöhung) (PVS: Blaser / TVS: Wyss) <i>verschoben vom 17.11.2016</i>	2015.TVS.000075
4. Murtenstrasse 147: Hauszufahrt; Projektierungs- und Ausführungskredit (PVS: Mettler / TVS: Wyss) <i>verschoben vom 17.11.2016</i>	2016.TVS.000019
5. Infrastruktursanierung Strassen 2016/2017: Bottigenstrasse; Ausführungskredit (PVS: Wyss / TVS: Wyss) <i>verschoben vom 17.11.2016</i>	2016.TVS.000059
6. Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung von fünf Kehrichtwagen; Kredit (PVS: Blaser / TVS: Wyss) <i>verschoben vom 17.11.2016</i>	2016.TVS.000078
7. Politforum Käfigturm: Neue Trägerschaft; Kredit (SBK: Köçer / PRD: Tschäppät)	2015.PRD.00009 0
8. Neubau 50m-Schwimmhalle; Projektierungskredit (SBK: Jakob / PRD: Tschäppät)	2014.BSS.000054
9. Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli/Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!; Abschreibung (SBK: Jakob / BSS: Teuscher)	2010.SR.000180
10. Verein Berner Feriensportlager: Durchführung der polysportiven Feriensportlager in Fiesch (Frühlings- und Herbstlager): Leistungsvertrag 2017-18; Verpflichtungskredit (SBK: Soppelsa / BSS: Teuscher)	2016.BSS.000069
11. Dringliche Motion Kommission PVS (Franziska Grossenbacher, GB/Alexander Feuz, SVP/David Stampfli, SP): Schulraumsicherung in der Länggasse im Zusammenhang mit dem Neubau Depotstrasse 40 (BSS: Teuscher)	2016.SR.000229
12. Interfraktionelles Postulat GFL/EVP, BDP/CVP, GLP, GB/JA!, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP/Sandra Ryser, GLP/Regula Bühlmann, GB/Martin Schneider, BDP/Bettina Stüssi, SP): Die wachsende und sich verändernde Stadt braucht flexiblere Schulkreisgrenzen; <i>Annahme</i> (BSS: Teuscher) <i>verschoben vom 09.06.2016 und 01.09.2016</i>	2014.SR.000289

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 24	1267
Präsenzliste der Sitzung 17.05 bis 19.15 Uhr	1269
Mitteilungen des Präsidenten	1270
Traktandenliste.....	1270
1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 20 vom 20.10.2016)	1270
2 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Roland Jakob/Stefan Hofer, SVP): Umsetzung des Projekts zur beruflichen Integration von Personen aus dem Asylbereich	1270
3 Generationenpark Bienzgut: Erstellung der 1. Etappe im Rahmen des Mitwirkungsprogramms Wohnumfeldverbesserung (WUV5); Projektierungs- und Baukredit (Krediterhöhung)	1270
4 Murtenstrasse 147: Hauszufahrt; Projektierungs- und Ausführungskredit	1271
5 Infrastrukturanierung Strassen 2016/2017: Bottigenstrasse; Ausführungskredit.....	1271
6 Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung von fünf Kehrichtwagen; Kredit	1272
7 Politforum Käfigturm: Neue Trägerschaft; Kredit	1276
8 Neubau 50m-Schwimmbad; Projektierungskredit	1283
9 Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli/Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!; Abschreibung	1290
Verabschiedungen.....	1290
Schlussansprache des Stadtratspräsidenten	1291
Traktandenliste.....	1294
Eingänge.....	1295

Präsenzliste der Sitzung 17.05 bis 19.15 Uhr

Vorsitzend

Präsident Thomas Göttin

Anwesend

Katharina Altas	Franziska Grossenbacher	Marco Pfister
Christa Ammann	Isabelle Heer	Halua Pinto de Magalhães
Peter Ammann	Erich Hess	Marco Robertini
Ursina Anderegg	Daniel Imthurn	Kurt Rügsegger
Mess Barry	Roland Iseli	Sandra Ryser
Henri-Charles Beuchat	Roland Jakob	Leena Schmitter
Manfred Blaser	Bettina Jans-Troxler	Edith Siegenthaler
Regula Bühlmann	Dannie Jost	Lena Sorg
Michael Burkard	Nadja Kehrl-Feldmann	Andrin Soppelsa
Danielle Cesarov-Zaugg	Philip Kohli	David Stampfli
Yasemin Cevik	Fuat Köçer	Matthias Stürmer
Rithy Chheng	Martin Krebs	Bettina Stüssi
Michael Daphinoff	Marieke Kruit	Michael Sutter
Milena Daphinoff	Nora Krummen	Alexandra Thalhammer
Daniel Egloff	Hans Kupferschmid	Luzius Theiler
Bernhard Eicher	Martin Mäder	Gisela Vollmer
Vivianne Esseiva	Peter Marbet	Johannes Wartenweiler
Alexander Feuz	Lukas Meier	Christophe Weder
Benno Frauchiger	Melanie Mettler	Janine Wicki
Barbara Freiburghaus	Roger Mischler	Manuel C. Widmer
Rudolf Friedli	Patrizia Mordini	Marcel Wüthrich
Lionel Gaudy	Barbara Nyffeler	Patrik Wyss
Katharina Gallizzi	Seraina Patzen	Patrick Zillig
Hans Ulrich Gränicher	Stéphanie Penher	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean		

Entschuldigt

Cristina Anliker-Mansour	Kurt Hirsbrunner	Ingrid Kissling-Näf
Lukas Gutzwiller	Stefan Hofer	Regula Tschanz

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Franziska Teuscher BSS	Ursula Wyss TVS
Alexandre Schmidt FPI		

Entschuldigt

Reto Nause SUE

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär
Barbara Waelti, Protokoll

Nik Schnyder, Ratsweibel
Cornelia Stücker, Sekretariat

Stadtkanzlei

Monika Binz, Vizestadtschreiberin

Die Namenslisten der Abstimmungen finden Sie im [Anhang](#). Beachten Sie dazu die Abst.Nr.

Mitteilungen des Präsidenten

Vorsitzender *Thomas Göttin*: Ich begrüße Sie zur letzten Sitzung des Jahres und der Legislatur. Ich freue mich, Sie im Anschluss an diese Sitzung zum Abschlussessen im fröhlichen Rahmen zu begrüßen.

Traktandenliste

Die Traktanden 8 und 9 werden gemeinsam behandelt.

2016.SR.000001

1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 20 vom 20.10.2016)

Der Stadtrat genehmigt Protokoll Nr. 20 vom 20.10.2016.

2016.SR.000259

2 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Roland Jakob/Stefan Hofer, SVP): Umsetzung des Projekts zur beruflichen Integration von Personen aus dem Asylbereich

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.

2015.TVS.000075

3 Generationenpark Bienzgut: Erstellung der 1. Etappe im Rahmen des Mitwirkungsprogramms Wohnumfeldverbesserung (WUV5); Projektierungs- und Baukredit (Krediterhöhung)

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt das Projekt Generationenpark Bienzgut: Erstellung der 2. Etappe im Rahmen des Mitwirkungsprogramms Wohnumfeldverbesserung (WUV5); Projektierungs- und Baukredit (Krediterhöhung). Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich bei der Ausführung als notwendig erweisen.
2. Der mit GRB 2015-391 vom 18. März 2015 durch den Gemeinderat bewilligte Kredit wird um Fr. 347 000.00 auf insgesamt Fr. 474 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto I5200208 (Kostenstelle 520100, PG 520200), erhöht.
3. Der Stadtrat beschliesst, einen zusätzlichen Beitrag von Fr. 347 000.00 zu Gunsten des Kontos I5200208 aus der Spezialfinanzierung Konto Nr. 1100/29100170 betreffend Planungsmehrwert-Abschöpfung zu entnehmen, so dass die Entnahme insgesamt Fr. 404 500.00 beträgt. Dieser Betrag wird dem Investitionsbetrag angerechnet und nur der Nettoinvestitionsbetrag wird aktiviert.

4. Der Gemeinderat wird beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen.
Bern, 29. Juni 2016

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Projektierungs- und Baukredit zu (53 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 002*

2016.TVS.000019

4 Murtenstrasse 147: Hauszufahrt; Projektierungs- und Ausführungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Murtenstrasse 147: Hauszufahrt; Projektierungs- und Ausführungskredit.
2. Für die Umsetzung der Hauszufahrt Murtenstrasse 147 wird ein Projektierungs- und Ausführungskredit von Fr. 650 000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung, Konto I15100418 (Kostenstelle 510110), bewilligt.
3. Der Stadtrat beschliesst die Entnahme in der Höhe von Fr. 650 000.00 aus der Spezialfinanzierung Konto Nr. 1100/29100170 zugunsten des Kontos I5100418.
4. Der Gemeinderat wird beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen.
Bern, 4. Mai 2016

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Projektierungs- und Ausführungskredit zu (53 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 003*

2016.TVS.000059

5 Infrastruktursanierung Strassen 2016/2017: Bottigenstrasse; Ausführungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt das Projekt Infrastruktursanierung Strassen 2016/2017; Bottigenstrasse.
2. Für die Ausführung des Projekts wird ein Kredit von Fr. 420 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto Nr. I5100420 (KST 510110), bewilligt.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt
Bern, 15. Juni 2016

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ausführungskredit einstimmig zu.

2016.TVS.000078

6 Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung von fünf Kehrriechwagen; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat bewilligt für die Ersatzbeschaffung von fünf Kehrriechwagen einen Kredit von Fr. 3 800 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto 18700081 (Kostenstelle 870200). Beiträge Dritter werden dem Investitionsbetrag angerechnet und nur der Nettoinvestitionsbetrag wird aktiviert.
 2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.
- Bern, 21. September 2016

Rückweisungsantrag Fraktion SVP

Das Geschäft sei an den Gemeinderat zurückzuweisen mit der Auflage, die Vorlage aufzutrennen und dem Stadtrat zwei separate Geschäfte zu unterbreiten:

1. Vorlage: Drei Dieselfahrzeuge mit Waage (inkl. Aufbau) und entsprechendem Anteil Bordcomputer und Software sowie Anteil Diverses;
2. Vorlage: Zwei Elektrokehrriechwagen mit Waage (inkl. Aufbau) und entsprechendem Anteil Bordcomputer und Software sowie Anteil Diverses.

Änderungsantrag Fraktion SVP

Auf die Ersatzbeschaffung von zwei Elektrofahrzeugen mit Waage sei zu verzichten; anstelle dessen seien zwei weitere Kehrriechwagen mit Dieselantrieb und mit Waage (inklusive Aufbau) anzuschaffen. Der Kredit für die Ersatzbeschaffung sei um mindestens 633 330 Franken zu kürzen.

PVS-Referent *Manfred Blaser* (SVP): Dem Stadtrat wird ein Kredit für die Beschaffung von fünf Kehrriechwagen beantragt. Zwei von fünf neuen Lastwagen für die Kehrriechabfuhr sollen mit alternativen Antriebssystemen ausgestattet sein, das heisst, es soll zwei neue Elektrofahrzeuge geben, wie es der Stadtrat am 6. November 2013 verlangt hat. Bei den anderen drei Lastwagen handelt es sich um Diesel-Kehrriechwagen mit Elektroaufbau. Der Stadtrat hat eine saubere Kehrriechflotte verlangt und diesem Wunsch wird nun entsprochen, auch wenn die neuen Fahrzeuge noch nicht erprobt sind und die Technik nicht voll ausgereift ist. Die Stadt Bern dient, einmal mehr, als Versuchskaninchen, beziehungsweise sie bietet sich als Objekt für ein „Pilotprojekt“ an. Es müssen insgesamt zehn Fahrzeuge ersetzt werden, die am Ende ihrer Lebensdauer sind. Vorerst sollen nur zwei Elektrokehrriechwagen, mit einem Gewicht von je circa 26 Tonnen, in Betrieb genommen werden. Im finanziellen Vergleich mit den Dieselfahrzeugen, die im Rahmen der gleichen Kredittranche angeschafft werden, fällt eine sehr grosse Differenz auf: Ein elektrobetriebener Kehrriechwagen kostet um die 900'000 Franken. Für ein Dieselfahrzeug bezahlt man rund 510'000 Franken, mit Elektroaufbau kostet es 630'000 Franken. Das macht rund 270'000 Franken, die die Stadt für ein elektrobetriebenes Kehrriechfahrzeug verschleudert. Die Fahrzeuge mit Elektroantrieb sind noch gar nicht auf dem Markt, sie haben ihre Tauglichkeit noch nicht bewiesen. Es geht nicht, dass die Stadt sich für diesen Test opfert, wohlgerne mit Unterstützung durch den Bund, der aber auf den Kauf keinen Einfluss nehmen kann und sich auch nicht daran beteiligen will. Im Vortrag steht, die Mehrkosten könnten innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren ausgeglichen werden. – Aber nach zehn Jahren braucht man wieder neue Fahrzeuge. Heute geht es erst um zwei Fahrzeuge, aber Entsorgung + Recycling will bei der gesamten Flotte auf Fahrzeuge mit Elektroantrieb setzen. Kann sich die Stadt dieses „Pilotprojekt“ bei der Kehrriechabfuhr überhaupt leis-

ten? Als Kaufargument wird angeführt, dass Elektrofahrzeuge, im Vergleich zu dieselbetriebenen Fahrzeugen, keine fossilen Treibstoffe benötigen, eine hohe Energieeffizienz aufweisen und dadurch weniger Energie verbrauchen und auch weniger Schadstoffe ausstossen. Sie produzieren rund 70% weniger CO₂ und können mit bis zu 100% erneuerbarem Strom betankt werden. Man kann bei den kantonalen und eidgenössischen Abgaben sparen und bezahlt keine LSVA. Die Elektrofahrzeuge erfüllen die Anforderungen der Energie- und Klimastrategie. Dieser Pilot des Bundes kommt die Stadt jedoch sehr teuer zu stehen!

Die anderen drei Kehrriechwagen verfügen über einen leise laufenden Euro-6-Motor mit Dieselantrieb, mit Pollenfilter und reduziertem CO₂-Ausstoss. Dies entspricht den Forderungen des Stadtrats. Ihr Chassis weist eine Breite von 2,3 m auf. Es sind Lastwagen mit drei Achsen. Sie verfügen über einen Elektroaufbau mit einem Volumen von 18 m³ und eine vollautomatische Schüttung für die parallele Leerung von zwei kleinen Containern, eine Schüttungswaage sowie eine Auffangwanne unter den Sammelkasten für Flüssigkeiten aus dem Abfall. – Das ist alles in bester Ordnung. Die Beschaffung der drei Diesel-Kehrriechwagen ist, unter dem Vorbehalt der Kreditbewilligung durch den Stadtrat, öffentlich ausgeschrieben worden. Die Publikation erfolgte am 24. August 2016.

Ich erachte den Zeitpunkt für die Anschaffung der Elektrokehrriechwagen als verfrüht. Coop betreibt ein Elektrofahrzeug, aber nur für kurze Strecken und bloss stundenweise. Ich habe die Firma Volvo Trucks in Lyss aufgesucht. Man befindet sich noch in der Planungsphase, ebenso bei der Firma MAN in Burgdorf. Der Zweig des Elektrofahrzeugbaus muss erst noch aufgebaut werden. Die PVS ist jedoch der Meinung, die Stadt habe genügend Geld zur Verfügung. Sie hat dem beantragten Kredit mit 7 Ja- und 3 Nein-Stimmen zugestimmt.

Da dies das letzte Mal ist, dass ich mich im Stadtrat zu Wort melden kann, nutze ich die Gelegenheit, um mich beim Stadtratspräsidenten, dem Ratssekretariat und bei allen Stadträtinnen und Stadträten zu bedanken. Ich danke Ihnen vor allem auch dafür, dass Sie meine Anliegen unterstützt haben. Die Zusammenarbeit war sehr angenehm. Ich habe viele Kolleginnen und Kollegen gewonnen.

Der Stadtratspräsident dankt Manfred Blaser für seine Arbeit und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Wir beantragen die Rückweisung, mit der Auflage, das Geschäft in zwei separate Vorlagen aufzutrennen. Dem Stadtrat sollen eine Vorlage für die Anschaffung dreier Diesel-Fahrzeuge und eine andere für zwei Elektrokehrriechwagen vorgelegt werden. Unser Änderungsantrag verlangt, auf die Beschaffung von zwei Elektrofahrzeugen zu verzichten. Stattdessen sollen zwei weitere Kehrriechwagen mit Dieselantrieb angeschafft werden. Entsprechend ist der Kredit um mindestens 633'000 Franken zu kürzen. Unsere Fraktion hat nichts gegen neue Technologien. Wir sehen ein, dass es neue Kehrriechwagen braucht. Es darf jedoch nicht sein, dass die Stadt Bern die Rolle als Vorreiterin einnimmt und auf ein Experiment eingeht, an dem der Bund zwar Interesse hat, er aber nicht gewillt ist, an dieses einen finanziellen Beitrag zu leisten. Es kann nicht sein, dass die Stadt Bern, einmal mehr, eine Pionierrolle übernimmt, indem sie nicht ausgereifte Technologien einkauft. Am Ende sind die Steuerzahlenden respektive die Stadtbewohner, deren Abfall nicht mehr abgeführt werden kann, die Leidtragenden. Da es formell nicht möglich ist, einen Änderungsantrag zur Auftrennung des Geschäfts in zwei separate Vorlagen zu stellen, beantragen wir die Rückweisung des Geschäfts. Wer unserem Antrag auf Verzicht nicht folgen will, kann dem Rückweisungsantrag zustimmen. Das abgeänderte Geschäft könnte dem Stadtrat bereits an der ersten Sitzung des neuen Jahres, nachdem es vom Gemeinderat in neuer Zusammensetzung verabschiedet worden ist, vorgelegt werden. So verlieren wir keine Zeit. Mit dem Verzichtsantrag sprechen wir uns für den Erhalt der Kapazitäten aus, aber wir wollen nicht, dass

die Stadt für viel Geld eine mit Risiken verbundene Technologie anschafft und einen Pilotversuch durchführt. Ein solcher Umgang mit unseren Steuergeldern ist heikel! Vielleicht werden die Elektrokehrwagen in einigen Jahren betriebsreif und erprobt sein. Bei den Personewagen ist man mit den elektrischen Antriebssystemen weiter fortgeschritten als bei den Lastwagen. Ich verstehe nicht, wieso der Stadtrat in diesem Bereich eine Pionierrolle übernehmen will, während er bei den Doppelgelenkbussen nicht bereit war, diese Rolle zu übernehmen, obwohl sich diese Busse bereits seit 2014 im Einsatz bewähren. Ich verstehe nicht, wieso Sie eine nicht erprobte Technologie testen wollen. Ich ermahne zum haushälterischen Umgang mit den Steuergeldern. Wir können uns keine Pannen bei der Kehrlichtabfuhr leisten.

Fraktionserklärungen

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Endlich mal geht es im Stadtrat um Motoren, und zwar, einem früheren Mehrheitsbeschluss folgend, um mehr oder weniger CO₂-neutrale Motoren. Dass fünf Dieselfahrzeuge aus der bestehenden Flotte ersetzt werden müssen, ist unbestritten. Auf den ersten Blick waren wir, angesichts des Kreditantrags von 3,8 Mio. Franken, wie vom Schlag getroffen. Der Preis für drei Dieselfahrzeuge beträgt 1,9 Mio. Franken zwei Elektrokehrwagen kosten 1,8 Mio. Franken. Ein Elektrofahrzeug kostet circa 900'000 Franken und ist somit rund 260'000 Franken teurer als ein Dieselfahrzeug für circa 633'000 Franken. Der Mehrpreis für die Fahrzeuge wird jedoch durch die tiefen Betriebskosten wettgemacht. Wenn rund die Hälfte weniger Energie verbraucht wird, sind die zusätzlichen Kosten in acht Jahren amortisiert. Unabhängig vom finanziellen Anreiz sind wir der Meinung, mit der Zustimmung zum beantragten Kredit etwas Gutes zu tun. Denken Sie an unsere Kinder und Kindeskinde, für deren Zukunft es ein Umdenken beim Energieverbrauch braucht. Wir teilen die Meinung, dass es sich um ein Experiment, ein Pilotprojekt oder einen Leuchtturm handelt, wie es in Bern so viele gibt, trotzdem stimmen wir, abgesehen von einer Enthaltung, dem Kredit zu. Zum Antrag der SVP, die ja für die Wirtschaft einsteht: Wie wir aufgezeigt haben, lohnt sich die Anschaffung von Elektrofahrzeugen auch finanziell. Wieso sollte man zugunsten der langfristig teureren Variante entscheiden? Wir geben den sinnlosen Anträgen der SVP keine Chance.

Franziska Grossenbacher (GB) für die Fraktion GB/JA!: In Vielem kann ich mich den Worten des Vorredners anschliessen. Der Redner der SVP hat vorgejammert, dass die Stadt Bern sich auf ein riskantes Pilotprojekt einlasse. Aber faktisch gewinnt die Stadt durch den Kauf zweier Elektrokehrwagen an Mehrwert, indem deutlich weniger Emissionen und Lärm entstehen. Da die Kehrlichtwagen sehr oft unterwegs sind, ergibt sich für die Stadt ein riesiger Vorteil, ohne dass ihr dadurch höhere Kosten entstehen. Die Stadt soll mit gutem Beispiel vorangehen und zwei Elektrokehrwagen anschaffen.

Barbara Freiburghaus (FDP) für die FDP-Fraktion: Die Stadt kommt nicht darum herum, die Flotte der städtischen Kehrlichtfahrzeuge ab und zu erneuern zu müssen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass den Mitarbeitern der Kehrlichtabfuhr zeitgemässe Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt werden. Wir können den Anträgen der SVP nicht zustimmen. Die SVP argumentiert, die Elektrotechnologie stecke bei schweren Motorfahrzeugen noch in den Kinderschuhen. Wir sind zuversichtlich, dass die Entwicklung dieser Technologie schnell voranschreitet. Es ist davon auszugehen, dass diese Fahrzeuge bis zum Zeitpunkt der Beschaffung in der Lage sind, einen ganzen Tag lang ihren Dienst zu tun, bevor sie wieder aufgetankt werden müssen. Wir werden darauf achten, dass bei der Beschaffung vorsichtig vorgegangen wird. Wir lehnen sowohl den Rückweisungsantrag als auch den Änderungsantrag der SVP ab, weil eine Aufteilung in zwei separate Vorlagen nichts bringt und ein Verzicht auf die Anschaf-

fung der Elektrofahrzeuge unzeitgemäss ist. Wir stimmen dem Kredit von 3,8 Mio. Franken zu.

Benno Frauchiger (SP) für die SP-Fraktion: Noch selten ist dem Rat ein dermassen interessantes Geschäft zur Beschaffung von Fahrzeugen vorgelegen. Eine der dringendsten Pflichten der Politik besteht darin, die CO₂-Emissionen in allen Formen zu bekämpfen, und zwar auf der ganzen Welt. Dies soll auf allen Ebenen geschehen, also auf internationaler, nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Die Stadt kann dazu einen Beitrag leisten, indem sie vorausgeht und, anstelle von Dieselfahrzeugen, für die Kehrrichtabfuhr Elektrolastwagen anschafft. Mich freut, dass es jetzt möglich ist, elektrobetriebene Kehrrichtwagen zu beschaffen. Ihre Vorteile bestehen darin, dass sie keine Emissionen ausstossen und keinen Lärm verursachen. Bei Fahrzeugen, die täglich in den Quartieren unterwegs sind, bringt dies einen erheblichen Vorteil für die Wohnqualität. Wenn man die Betriebskosten einrechnet, ergibt sich am Schluss kein finanzieller Mehraufwand. Es lohnt sich, bei der Anschaffung ein bisschen mehr zu investieren. Die Schweiz war einst führend in der Elektrofahrzeugindustrie, inzwischen hat sie diesen Vorsprung eingebüsst, zumindest im Bereich der Personenwagen, wobei es eigentlich nie eine starke Autoindustrie gab. Bei den Lastwagen nimmt die Schweiz hingegen eine Vorreiterrolle ein: Es gibt eine Industrie mit viel Know-how, die neue Technologien entwickelt und ihre Produkte ins Ausland exportieren kann. Man kann die geplante Anschaffung auch im Sinne der Schweizer Wirtschaftsförderung unterstützen. Wir lehnen die Anträge der SVP ab. Wir freuen uns, nachdem die Beschaffung von Elektrofahrzeugen vor ein paar Jahren noch schwierig war, dass jetzt Elektrofahrzeuge beschafft werden können. Nach und nach kann man bei der ganzen städtischen Flotte auf Fahrzeuge mit Alternativantrieb umstellen.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wo wären wir heute, wenn es bei der Dampfmaschine schon geheissen hätte, sie sei noch zu wenig entwickelt? Oder wenn man es mit der Computertechnologie hätte bleiben lassen, weil man sich vor den Risiken fürchtete? Genauso verhält sich die SVP. Man befürwortet vordergründig die neuen Technologien, aber wenn es darauf ankommt, will man sie nicht haben. Es braucht den Mut, neue Technologien zu fördern, nicht nur von privater, sondern auch von staatlicher Seite. Es existiert ein überwiesenes Postulat. Die Stadt soll sich dafür einsetzen, dass es mit der Elektromobilität vorwärtsgeht. Mich erstaunt der folgende Umstand: Normalerweise setzt sich die SVP dafür ein, dass Geld und Wertschöpfung in der Schweiz bleiben. Aber in dieser Sache zieht sie es vor, die städtischen Gelder einem Dieselhändler im Nahen Osten abzuliefern, anstatt sie denen zu geben, die in der Schweiz sauberen Strom produzieren, den man bei der Kehrrichtentsorgung einsetzen kann.

Henri-Charles Beuchat (SVP) für die SVP-Fraktion: Philip Kohli ist der Meinung, bei diesem Geschäft gehe es nicht um viel Geld. Die FDP teilt diese Meinung. Es ist verwunderlich, solches von Parteien zu hören, die einen schlanken Staat wollen, der seine Leistungen effizient erbringt. Wer dem vorliegenden Projekt zustimmen will, sollte nicht vergessen, dass es um Steuergelder geht, die uns nicht gehören. Es ist einfach, mit fremdem Geld irgendwelche Experimente zu finanzieren. Manuel Widmer hat an den Mut appelliert, den es braucht, um neue Technologien zu unterstützen. Er sollte bei sich selbst anfangen, indem er sein eigenes Geld für neue Technologien einsetzt und nicht das der anderen, nämlich die Gelder der Steuerzahler. Die Geschichte erinnert an das frühere Experiment mit den gasbetriebenen Bussen, welches ziemlich schiefgelaufen ist. Am Ende blieb die Stadt Bern auf hohen Kosten, unnötigen Betankungsanlagen etc. sitzen. Dieselfahrzeuge der neusten Generation sind keine Dreck-

schleudern mehr, wie noch vor 20 Jahren. Moderne Diesellastwagen können ebenso umwelt-effizient sein wie Elektrolastwagen. Bitte stimmen Sie der Rückweisung des Geschäfts zu.

Einzelvotum

Alexander Feuz (SVP): Interessant an der Betriebskostenrechnung ist, dass sich der Bund nicht an den Kosten beteiligt. Das spricht dafür, dass es sich bei dieser Sache um ein erhebliches Risiko handelt. Wir sind nicht gegen neue Technologien. Ich erinnere daran, dass sich die Gegenseite bei den elektrobetriebenen Doppelgelenkbussen, die in Luxemburg erfolgreich im Einsatz sind, gegen diese neue Technologie aussprach, weil sie nicht gewillt war, ein Risiko einzugehen. Warum ist man nun plötzlich der Meinung, dass diese Technologie bei Kehr-richtwagen funktioniert? In Bezug auf die CO₂-Emissionen muss man die folgende Kosten-Nutzen-Rechnung anstellen: Was bringt die geplante Umrüstung, wenn man beispielsweise die Umweltverschmutzung in China mit in Betracht zieht? Den Strom für den Betrieb der Busse muss man im Ausland beziehen. Das Argument, die Elektrokehrrichtwagen seien leise, wurde mehrfach angeführt: Was weckt die Leute am Morgen, wenn die Kehrrichtentsorgung kommt? Es ist nicht der Dieselmotor, sondern der Aufbau, der zur Entleerung der Container dient. Bitte folgen Sie unseren Anträgen, denn es geht schliesslich um Steuergelder.

Direktorin TVS *Ursula Wyss:* Danke für die hauptsächlich unterstützenden Worte. Der Begriff „Pilotprojekt“ ist genau einzuordnen: Ursprünglich war eine Beteiligung der Stadt am Pilot des Bundesamts für Energie geplant. Mittlerweile zeigt es sich aber, dass der Markt enorm in Bewegung ist. Damals dachte man noch, eine offene Vergabe sei möglich. Aber nun gibt es Konkurrenzangebote, so dass eine Ausschreibung stattfinden muss, welche wahrscheinlich mit positiven Kostenfolgen einhergeht. Wir befinden uns bereits in der Marktsituation und nicht mehr in der Phase des Experimentierens beziehungsweise der Pilotprojekte. Auf die Ausschreibung werden mit grösster Wahrscheinlichkeit ein paar unterschiedliche Angebote eingehen. Wir haben die Beschaffung der Elektrowagen und der Dieselfahrzeuge zusammen-genommen, denn es steht fest, dass Elektrokehrrichtwagen angeschafft werden, wenn der Stadtrat den entsprechenden Kredit genehmigt. Wir sind überzeugt, das Richtige zu tun, wenn wir auf Vollelektrofahrzeuge setzen, weil sich der Markt in diese Richtung entwickelt und es im Bereich der alternativen Antriebssysteme immer mehr Angebote geben wird.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag der SVP ab (9 Ja, 58 Nein). *Abst.Nr. 004*
2. Der Stadtrat lehnt den Änderungsantrag der SVP ab (9 Ja, 58 Nein). *Abst.Nr. 005*
3. Der Stadtrat stimmt dem Kredit zu (58 Ja, 8 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 006*

2015.PRD.000090

7 Politforum Käfigturm: Neue Trägerschaft; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Miterrichtung einer Stiftung „Politforum Käfigturm“, die als Trägerschaft des Politforums Käfigturm ab 2018 vorgesehen ist, durch die Stadt Bern.
2. Er bewilligt als Beitrag an die Stiftung „Politforum Käfigturm“ für die Jahre 2018-2021 einen Verpflichtungskredit von Fr. 600 000.00. Die jährlichen Kosten von Fr. 150 000.00 gehen zulasten der Erfolgsrechnung des Gemeinderats (Dienststelle 030).

3. Im Integrierten Aufgaben- und Finanzplan der Dienststelle Gemeinderat 030 sind für die Jahre 2018-2021 je Fr. 150 000.00 einzustellen.
4. Die Bewilligung des Kredits gilt unter dem Vorbehalt, dass der Bund, der Kanton Bern, die Burgergemeinde Bern sowie weitere Institutionen die Stiftung ebenfalls alimentieren.
5. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 21. September 2016

Ergänzungsantrag Krebs (SP)

5. (neu) Der Stadtrat beauftragt den Gemeinderat sich dafür einzusetzen, dass der Kanton Bern als Eigentümerin des Käfigturms Massnahmen ergreift, damit die Räume des Politforums auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich sind.

SBK-Referent *Fuat Köçer*: Bei diesem Geschäft geht es um einen Kredit, der als Beitrag der Stadt an eine neue Trägerschaft für das Politforum Käfigturm bestimmt ist. Im November 2015 eröffnete der Bund das Stabilisierungsprogramm 2017-2019, das eine Ausgabenreduktion von 1 Mia. Franken pro Jahr vorsieht, unter anderem soll der Beitrag von 1 Mio. Franken für das Politforum eingespart werden. Die Parlamentsdienste, die das Politforum bisher mitfinanziert haben, sehen sich ausserstande, diese Institution alleine zu finanzieren. Die Folge wäre also, dass das Politforum per Ende 2016 geschlossen wird. Aber: Der Gemeinderat der Stadt Bern und weitere Institutionen, zum Beispiel der Städteverband oder die Regionalkonferenz Bern-Mittelland, sprachen sich gegen die Schliessung aus. Aufgrund der Reaktionen sah sich der Bund veranlasst, Aufschub um ein Jahr zu gewähren. Der Schliessungsentscheid wurde indes nicht aufgehoben, das Politforum als Institution des Bundes wird per Ende 2017 geschlossen. Nachdem der Entscheid zur Schliessung bekannt war, wurden sowohl im städtischen als auch im kantonalen Parlament Vorstösse zugunsten des Erhalts des Politforums eingereicht. Nebst dem Gemeinderat sprach sich auch die Kantonsregierung gegen eine Schliessung aus. Unser Stadtpräsident ergriff die Initiative, indem er mit mehreren Institutionen und Stiftungen das Gespräch suchte, um zu erörtern, wie man das Politforum erhalten könne. So entstand die Idee einer neuen Trägerschaft als Nachfolgelösung.

Durch die Gründung einer Stiftung ist es möglich, dem Politforum langfristig finanziell und organisatorisch eine solide Basis zu verleihen. Laut der aktuellen Formulierung des Stiftungszwecks besteht das Ziel darin, eine Stiftung zu gründen, die von verschiedenen öffentlichen Händen getragen wird und nicht unter der Federführung des Bundes steht. Die involvierten Parteien erachten es jedoch als wichtig, dass sich der Bund nicht ganz aus dem Projekt zurückzieht. Deswegen hat man das Ziel gesetzt, dass er sich zu 40% an der Verbundfinanzierung beteiligt, die sich wie folgt zusammensetzt: Die Stadt Bern soll 150'000 Franken, der Kanton 150'000 Franken, die Burgergemeinde 150'000, weitere Involvierte 150'000 Franken und der Bund 400'000 Franken bezahlen. Man hat sich das Ziel gesetzt, Betrieb und Leistungen so zu konzipieren, dass das Politforum unter einem Kostendach von 1 Mio. Franken pro Jahr weiterbestehen kann. Entsprechend werden Restrukturierungen im Bereich der Einnahmen und Ausgaben überprüft. Wenn die neue Trägerschaft zustande kommt, soll der Betrieb regelmässig evaluiert und weiterentwickelt werden. Die am Aufbau der neuen Trägerschaft beteiligten Institutionen sollen mithelfen, den Betrieb mittelfristig zu stabilisieren, was den Einbezug weiterer Partner nicht ausschliesst. Für die Gründung der neuen Stiftung müssen positive Beschlüsse von Seiten der Stadt, des Kantons, der Burgergemeinde und weiterer Organisationen vorliegen, die ihre Beteiligung an der Finanzierung bestätigen. Auf Initiative der Stadt Bern sind inzwischen in den staatspolitischen Kommissionen des National- und Ständerats Vorstösse lanciert worden, die die Beteiligung des Bundes verlangen. Beide Kommissionen unterstützen dieses Anliegen und haben in ihren jeweiligen Parlamentskam-

mern Kommissionsmotionen eingereicht, die voraussichtlich in der Wintersession 2016 behandelt werden.

Der Gemeinderat erachtet es als sinnvoll, dass die Stadt Bern als Initiatorin bereits jetzt eine Absichtserklärung zur Mitfinanzierung und Mitarbeit im Rahmen der neuen Trägerschaft abgibt. Der Gemeinderat findet den Erhalt des Politforums wichtig und hat der Mitgliedschaft der Stadt Bern in der neuen Trägerschaft an der Sitzung vom 29. Juni 2016 zugestimmt. Der Antrag des Gemeinderats an den Stadtrat beinhaltet folgende Punkte: 1. Die Miterrichtung einer Stiftung „Politforum Käfigturm“, die ab 2018 als neue Trägerschaft vorgesehen ist. 2. Als städtischen Beitrag an die Stiftung für die Jahre 2018 - 2021 einen Verpflichtungskredit von 600'000 Franken. Die jährlichen Kosten von 150'000 Franken gehen zulasten der Erfolgsrechnung des Gemeinderats. 3. Im IAFP der Dienststelle Gemeinderat sind für die Jahre 2018 - 2021 je 150'000 Franken einzustellen. 4. Die Bewilligung des Stadtrats zu diesem Kredit gilt unter dem Vorbehalt, dass Bund, Kanton, Burgergemeinde und andere Institutionen die Stiftung ebenfalls alimentieren. 5. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt. Die SBK beantragt dem Stadtrat die Zustimmung zur Gründung der Stiftung Politforum Käfigturm und zur Mitgliedschaft der Stadt sowie zum Verpflichtungskredit von 600'000 Franken als Beitrag an die Stiftung für die Jahre 2018 - 2021.

Für die SP-Fraktion: Das Politforum soll erhalten bleiben und unsere Stadt weiterhin bereichern. Wer die Webseite des Politforums besucht, begegnet folgendem Leitsatz: „Das Politforum ist ein Marktplatz freier Meinungen“. Ein Ort, der für die freie Meinungsäusserung steht, ist ein Gewinn für alle, von ganz Links bis ganz Rechts. Wir sind uns bewusst, dass es, angesichts der aktuellen Ausgangslage, die Beteiligung aller Parteien braucht, damit das Politforum erhalten bleibt. Die SP-Fraktion will ihren Teil dazu beitragen. Wir folgen den Anträgen der SBK. Zum Antrag von Martin Krebs hat die Fraktion Stimmfreigabe beschlossen. Wir finden diesen Antrag einerseits sinnvoll und nachvollziehbar, andererseits stellt sich die Frage, ob man zum jetzigen Zeitpunkt wirklich riskieren soll, gleich aufs Ganze zu gehen, mit einem zusätzlichen, kostenrelevanten Antrag.

Martin Krebs (SP): Mein Einzelantrag beinhaltet, dass die Stadt Bern beim Kanton einfordern soll, dass der Käfigturm endlich barrierefrei gemacht wird. Die heutige Situation ist für Leute, die nicht gut zu Fuss sind, eine Gehbehinderung haben oder im Rollstuhl sitzen, unzumutbar. Der enge Treppenaufgang verunmöglicht es, dass Personen mit eingeschränkter Mobilität Zugang zu den Veranstaltungen des Politforums haben, die sie gerne besuchen möchten. Ich leite eine SP-Gruppe, die aus diesem Grund nicht von den Angeboten des Politforums profitieren kann. Der Anstand gebietet, dass der Stadtrat und insbesondere die eigene Fraktion meinem Antrag zuzustimmen, um allen, die den Käfigturm besuchen wollen, den Zutritt zu ermöglichen. Ich weiss um die schwierige Geschichte dieses Ortes. Die mangelhafte Zugangssituation ist nicht zuletzt ein Grund, dass der Käfigturm institutionell nie richtig verankert werden konnte. Ich möchte keine Brandrede gegen die Denkmalpflege halten, aber leider trägt sie wesentlich dazu bei, dass man bislang auf keine für alle tragbare Lösung gekommen ist. Ich bitte Sie, auch im Namen unserer Kolleginnen und Kollegen, die nicht gut genug zu Fuss sind, um die enge Treppe im Käfigturm zu erklimmen, diesem Antrag zuzustimmen.

Fraktionserklärungen

Claude Grosjean (GLP) für die GLP-Fraktion: Unsere Fraktion begrüsst, dass der Gemeinderat das Zepter in die Hand genommen hat, um das Politforum Käfigturm zu retten. Politische Bildung ist und bleibt sehr wichtig. Wie man überall auf der Welt mitverfolgen kann, ist die Demokratie nicht selbstverständlich, da sie permanent der Gefahr einer autoritären Verfor-

mung ausgesetzt ist. Dies zeigen aktuelle Beispiele wie Putin, Erdoğan und vielleicht auch Trump oder Le Pen. Es entstehen Systeme, die institutionell zwar demokratisch aufgestellt sind, aber eine Richtung einschlagen, in der sie sich immer mehr von der Demokratie entfernen, insbesondere auch, was die Minderheitsrechte anbelangt. Um Gefahren dieser Art zu begegnen, muss man vor allem auch die Jugendlichen für politische Themen sensibilisieren. Genau darin besteht eines der Ziele der neuen Stiftung. Politisierung im Jugendalter ist nachhaltig und wirkt der Politverdrossenheit entgegen. Es ist wichtig, dass man in einer Demokratie ein Wir-Gefühl entwickeln kann, damit es kein „Wir und die Anderen“, „Die da oben in Bern“ oder kein „Politestablishment“ usw. mehr gibt. Wenn sich die Leute mit unserem demokratischen System identifizieren können, wird es schwieriger, Unwahrheiten und Verschwörungstheorien zu verbreiten, weil die Leute sensibel sind und wissen, was wahr und was nicht wahr ist, was auf Fakten basiert und was frei erfunden ist. Es wird auch schwieriger, gewisse Medienkreise als „Lügenpresse“ zu beschimpfen. – Wie erst kürzlich der Presse zu entnehmen war, sind Jugendliche besonders anfällig, wenn es darum geht einen „Hoax“ von einem Faktum zu unterscheiden, obwohl sie Digital Natives sind. Mich überrascht das, da ich der Meinung bin, je mehr Erfahrung man mit dem Internet hat, desto vorsichtiger begegnet man den Informationen, die im Internet kursieren.

Eine Stiftung halten wir für eine sehr gute Lösung, insbesondere eine mit einer breiten Trägerschaft und einer überdurchschnittlichen Beteiligung des Bundes. Das ist am Ende auch die pragmatischste Lösung, anders rentiert es sich nicht besser. Die GLP unterstützt die Mit-Errichtung der Stiftung Politforum Käfigturm und die alljährliche Alimentierung derselben mit einem Beitrag von 150'000 Franken, vorerst über vier Jahre. Wir begrüssen den vom Gemeinderat angebrachten Vorbehalt, dass diese Stiftung nur gegründet werden kann, wenn Bund, Kanton, Burgergemeinde und Dritte mitziehen.

Weil wir das Fuder nicht mit zusätzlichen Auflagen überladen wollen, folgen wir dem Antrag von Martin Krebs nicht. Obwohl wir grosse Sympathien für sein Anliegen haben, steht seiner Forderung entgegen, dass es noch offen ist, ob das Politforum weiterhin im Käfigturm beheimatet sein wird, wie dem Vortrag des Gemeinderats zu entnehmen ist. Wenn der Standort ändert, wäre es verfrüht, bauliche Massnahmen am Käfigturm ins Auge zu fassen.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion begrüsst den vorliegenden Antrag des Gemeinderats und bedankt sich bei den Involvierten für das rasche Handeln und den eingeschlagenen Weg beim Versuch, das Politforum Käfigturm zu retten. Dass Bern als Stadt und als Kantons- und Bundeshauptstadt ein Ort der politischen Auseinandersetzung ist, ist allen klar. Darin, dass politische Bildung demokratiepolitisch wichtig und zentral ist, sind wir uns vermutlich auch einig. Das Politforum bietet zahlreichen politischen Gruppierungen verschiedenster Art Platz, im Sinne der politischen Auseinandersetzung. Das Angebot wird seit Jahren stark genutzt und viel besucht. Offensichtlich liegt es sehr vielen Menschen am Herzen, denn bis heute haben mehr als 5'000 Personen die Online-Petition „Rettet den Käfigturm“ unterzeichnet und es werden täglich mehr. Wir freuen uns, dass sich der Gemeinderat und insbesondere der Stadtpräsident für das Politforum engagiert hat. Den Ansatz mit der angestrebten Verbundfinanzierung finden wir gut. Das einzigartige Angebot des Politforums soll von verschiedenen Ebenen getragen sein. Wenn der Verbund gelingt, hat dies den Vorteil, dass das Politforum nicht von der Willkür eines einzigen Spar-Rotstifts abhängig ist, sondern breit abgestützt und finanziell stabil aufgestellt ist. Wir beurteilen das Stiftungsbudget als realistisch. Es ermöglicht, das Angebot in der bisherigen Form aufrechtzuerhalten. Das ist für uns ein wichtiger Punkt, der unter anderem auch bedeutet, dass kein personeller Abbau eingerechnet wird.

Derzeit sind noch viele Fragen offen: Es ist unsicher, ob alle Institutionen wie vorgesehen mitmachen und wenn ja, mit welchen Beiträgen sie sich beteiligen werden. Unklar ist auch,

welche weiteren Institutionen angefragt werden. Das Signal, das der Stadtrat heute setzt, ist insofern sehr wichtig, als dass durch unsere verbindliche und eindeutige Zusage die Hürde für alle anderen tiefer liegt. Bei der Rettung des Politforums muss oberstes Ziel sein, dass das Angebot kostenlos zugänglich bleibt und keine Kommerzialisierung stattfindet. Wir hoffen, dass der Budgetrahmen im Verlauf des weiteren Verhandlungsprozesses nicht verkleinert wird. Darum ist es wichtig, entsprechende Kriterien für die Auswahl weiterer Verbundpartner festzulegen. Wir stimmen der Gründung einer Stiftung und dem Kredit für den städtischen Beitrag zu. Wir unterstützen den Antrag Krebs betreffend Prüfung des hindernisfreien Zugangs. Es lohnt sich, die Situation genau zu untersuchen. Wir hoffen, dass der neue Gemeinderat und das neue Stadtpräsidium mit vollem Elan an der Sache dranbleiben werden.

Andrin Soppelsa (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Wir begrüßen den vorliegenden Antrag des Gemeinderats. Wir sind der Meinung, dass das Politforum die Unterstützung aller verdient. Wenn die Errichtung einer neuen Trägerschaft zustande kommt, ist dies ein einzigartiges Beispiel von Kollaboration der verschiedenen Ebenen. Es ist wichtig, dass eine politisch unabhängige Institution existiert, die Angebote zur politischen Bildung für alle macht. Besonders für ein junges Publikum, das eher politverdrossen zu sein scheint, ist das Politforum eine gute Gelegenheit, um sich politisch zu bilden, dadurch können weitere Trumpfs verhindert werden. Eine Stiftung ist die richtige Form, um das Politforum zu erhalten. Wir begrüßen die vom Gemeinderat eingebaute Klausel, wonach der Entscheid nur unter der Voraussetzung gilt, dass sich alle Träger an der Stiftung beteiligen. Wenn eine der vorgesehenen Partnerinnen ausscheidet, ist die Sache gestorben.

Der Antrag von Martin Krebs führt zu folgendem Zwiespalt: Da das Gebäude dem Kanton gehört, fällt es nicht in unseren Zuständigkeitsbereich. Deswegen folgender Vorschlag an David Stampfli: Wenn Sie Mitglied des Grossrats werden, können Sie diesen Antrag zuhanden des zuständigen Kantonsparlaments einreichen, um sicherzustellen, dass der Käfigturm für alle zugänglich wird. Wir teilen die Meinung, dass der Käfigturm auch für Leute mit einer Behinderung zugänglich gemacht werden soll, damit alle von diesem Angebot zur politischen Bildung profitieren können. Wir werden uns bei der Abstimmung zum Antrag Krebs enthalten.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Selbstverständlich unterstützt unsere Fraktion den Gemeinderatsantrag. Das Politforum Käfigturm nimmt eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft wahr. Obwohl ich den Begriff nicht gerne benutze, kann man das Politforum als Leuchtturmprojekt bezeichnen, denn es zeigt, wie Demokratie funktioniert, nämlich in Form des offenen Austausches, der für einen möglichst breiten Teil der Bevölkerung zugänglich ist. Alle möglichen Vereinigungen mit politischem „Touch“ können beim Politforum gratis Sitzungszimmer mieten. Wir halten das Politforum für eine sehr gute Institution.

Einziges Wermutstropfen ist, dass leider immer wieder erfolgreich versucht wird, Gemeinschaftsaufgaben einfach fallen zu lassen, um zu sehen, was passiert. Es kommt leider zu häufig vor, dass die Stadt in die Bresche springen muss, damit ein bisher gemeinschaftlich getragenes Angebot erhalten bleibt. Es ist stossend, dass solche Manöver auf allen Ebenen geschehen. Wir haben es nicht nur mit dem Bund oder dem Kanton, sondern auch im Zusammenhang mit mehreren Kirchgemeindehäusern erlebt, dass letzten Endes die Stadt als einzige Instanz übrigbleibt, die zur Rettung gefährdeter Angebote einspringen kann. Wir unterstützen die Errichtung einer neuen Trägerschaft für das Politforum. Obwohl wir uns bewusst sind, dass es nicht in der Macht des Gemeinderats der Stadt Bern liegt, hoffen wir, dass sich der Trend nicht fortsetzen wird, alles an die Gemeinden zu delegieren, indem man sie vor die Wahl stellt, sich für den Erhalt bestimmter Dienstleistungen einzusetzen, weil diese Angebote sonst nicht fortgesetzt werden. Die Dienstleistungserbringung an die Bevölkerung ist eine Verbundaufgabe, bei der sich Bund, Kanton und Gemeinden die Aufgaben teilen.

Dazu kommen weitere Organisationen, zum Beispiel Kirchgemeinden, die sich beteiligen. An dieser Aufteilung ist festzuhalten, denn es kann nicht sein, dass die Stadt Bern immer mehr Lasten tragen muss.

Einzelvoten

Martin Krebs (SP): In dieser Diskussion sind die Worte „für alle“ sehr oft gefallen. Mich befremdet die Aussage, der Kanton solle zusehen, dass der Käfigturm barrierefrei zugänglich gemacht werde. Vielleicht sollte vorab für alle im Stadtrat ein Lesekurs stattfinden: Im Antrag steht nämlich, dass sich der Gemeinderat beim Kanton für einen barrierefreien Zugang einsetzen soll. Das geht nicht mit Kostenfolgen für die Stadt einher. Es geschieht, weil es der Anstand gebietet, den Zutritt für alle zu verlangen. – Und nicht nur für eine Elite, wie bestimmte Leute meinen, die sich lange darüber aufhalten können, was eine würdige Demokratie ist und was nicht, was allem Anschein nach dem Niveau des Diskurses entspricht, den man bei der GLP führt. Unser Diskurs zielt in eine andere Richtung, denn alle, das heisst auch ältere und gehbehinderte Menschen, haben das Recht und vielleicht auch das Bedürfnis, in den Käfigturm zu gehen. Unter den heutigen baulichen Voraussetzungen ist es für sie aber leider unmöglich.

Patrik Wyss (GFL): Der Antrag bezieht sich auf die „Räume des Politforums“, das kann irgendein Gebäude betreffen. Da der Kanton als Eigentümer in die Pflicht genommen werden soll, wird deutlich, dass der Antrag sich auf den Käfigturm bezieht. Die Forderung, dass das Politforum an seinem Standort im Käfigturm barrierefrei zugänglich sein soll, ist grundsätzlich richtig, aber leider komplett realitätsfremd, da dies massive Eingriffe an der Gebäudesubstanz nach sich zieht. Das Gebäude weist sehr dicke Mauern auf, der einzige Zugang befindet sich zwischen zwei Torbogen, die Platzverhältnisse sind sehr eng. Dem Denkmalpflege-Bashing von Martin Krebs ist entgegenzuhalten, dass die Denkmalpflege einen politischen Auftrag zu erfüllen hat, den sie auch wahrnimmt. Bei der Beurteilung, ob ein bestimmtes Gebäude für Leute mit einer Mobilitätseinschränkung zugänglich gemacht werden kann, gilt der Grundsatz der Verhältnismässigkeit. Wenn das Politforum zu einem Ort werden soll, der auch für in der Mobilität eingeschränkte Personen autonom zugänglich ist – was ja ein legitimes Anliegen ist –, empfiehlt es sich, das Politforum an einen anderen Standort zu verlegen. Ich lege dem Stadtrat nahe, den Antrag von Martin Krebs in dieser Form abzulehnen.

Rudolf Friedli (SVP): Uns stört die Tatsache, dass sich der Bund finanziell entlasten will. Es geschieht häufig, dass sich Kanton und Bund aus der Verantwortung ziehen, weil sie finanzielle Probleme haben und sparen wollen. Sie geben dann die Finanzierung einer Institution einfach plötzlich auf, in der Hoffnung, dass die Gemeinwesen auf der untergeordneten Ebene einspringen werden, weil sie eine Auffangfunktion wahrnehmen. Bei dieser Vorlage ist immerhin vorgesehen, dass sich der Bund weiterhin an der Finanzierung beteiligt. Der Bund wird also nicht vollständig auf Kosten anderer entlastet. Aber es bleibt der Eindruck, dass der Bund darauf pokert, dass andere für ihn bezahlen. – Einmal mehr geht seine Rechnung auf! Wegen der historischen Bausubstanz sind wir gegen den Einbau eines Liftes, ein solcher Umbau wäre unverhältnismässig. Ich habe sogar das Argument gehört, man solle das Nachbarhaus kaufen, um darin einen Lift einzubauen, nur damit ein paar Leute mehr Zugang zum Politforum bekommen. Das geht nicht auf. Der Antrag will den Gemeinderat damit beauftragen, beim Kanton vorstellig zu werden, der in seiner Rolle als Eigentümer einen Lift einbauen soll. Dieser Weg ist kompliziert: Wenn die SP findet, es müsse partout sein, kann sie ja eines ihrer Grossratsmitglieder bitten, eine Motion einzureichen. Es ist sonderbar, wenn man versucht, Verantwortungen an den Gemeinderat zu delegieren, über die man gar nicht verfügt. Sie ha-

ben eigene Vertreter in den zuständigen Gremien, wenden Sie sich doch direkt an die Ebene in unserem Behördensystem, auf die sich eine bestimmte Forderung bezieht.

Bei diesem Geschäft geht es immerhin um einen jährlichen Beitrag von 150'000 Franken, man bedenke, dass im Stadtrat manchmal um kleine Einzelbeiträge von 30'000 Franken gefeilscht wird. Wir können dem beantragten Kredit nur widerwillig zustimmen. Wir finden Ziffer 4 des Antrags des Gemeinderats sehr wichtig, auch wenn diese ein wenig vage formuliert ist. Ich betone, dass wir uns explizit auf den im Vortrag dargestellten Verteilschlüssel beziehen. Wir verzichten darauf, einen Antrag auf Präzisierung der geforderten Beiträge zu stellen. Ich habe mündlich erklärt, was unser politischer Wille beinhaltet, denn beim vorliegenden Kredit geht es nicht um symbolische, sondern um substantielle Beiträge an die neue Trägerschaft.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich teile die Meinung, dass es am schönsten wäre, wenn der Bund das Politforum weiterhin finanzieren würde. Aber der Bund hält sich an ein Stabilisierungsprogramm und hat Sparrunden vollführt. Der Bund stellt sich auf den Standpunkt, dass die Hauptnutznießenden, nebst der Jugend, die vielen Organisationen aus dem Grossraum Bern seien, und hat demzufolge beschlossen, sich vollständig aus der Finanzierung zurückzuziehen. Wir sind inzwischen aber soweit, dass die Sache politisch so aufgegleist ist, dass sich der Bund nicht vollkommen zurückziehen kann. Es liegen Motionen beider staatspolitischen Kommissionen vor, sowohl im Stände- als auch im Nationalrat. Das Anliegen war in den vorberatenden Kommissionen mehrheitsfähig, der Nationalrat wird nächste Woche darüber beschliessen. Vor diesem Hintergrund ist der heutige Entscheid des Stadtrats sehr wichtig. Es ist ein wichtiges und richtiges Zeichen, wenn die Stadt Bern, die immerhin der Sitz des Schweizerischen Politzentrums ist, mit gutem Beispiel vorangeht, indem sie sich dazu bereit erklärt, die erforderliche finanzielle Verantwortung zu übernehmen. Die Burgergemeinde ist bereits im Boot. Der Kanton hat das Politforum im Grundsatz auch unterstützt, aber noch keinen finanziellen Beitrag gesprochen. Das Politforum ist eine spannende Institution. Ich nehme das Ja des Stadtrats gerne entgegen, auch wenn es teilweise ein bisschen widerwillig abgegeben wird. Das Politforum spricht Personen aus allen politischen Lagern an, von Lukas Reimann bis Cédric Wermuth. Das Politforum wird von allen Seiten unterstützt, das macht es zu einem politischen Zentrum für alle.

Die Stadt sollte den eidgenössischen Räten ein klares Signal geben. Wenn die Motionen der staatspolitischen Kommissionen angenommen werden, kann sich der Bundesrat kaum aus der Verantwortung ziehen und muss mithelfen, dass Politforum unter der neuen Trägerschaft weiterzuführen.

Was den Antrag von Martin Krebs anbelangt, bin ich nicht mit Rudolf Friedli einverstanden: Wenn es möglich ist, muss man öffentlich zugängliche Orte so ausbauen, dass sie auch den Personen mit einer Behinderung offenstehen. Aber nicht jedes Gebäude erfüllt die Voraussetzungen, um diese Forderung zu erfüllen. Es ist einfach nicht möglich, zum Beispiel den Zytglogge- oder den Münsterturm barrierefrei auszugestalten. Es gibt viele historische Gebäude in diesem Land, deren bauliche Gegebenheiten keinen Umbau gestatten. Der Käfigturm ist eines der wichtigsten Bauwerke, die unsere Stadt seit dem Mittelalter prägen. Es ist keinesfalls ein Zeichen von Sturheit seitens der Denkmalpflege, wenn sie zum Schluss kommt, dass im Käfigturm kein Lift eingebaut werden kann. Wer dieses Haus kennt, wird ihr zustimmen. Ich bin einverstanden, dass die Forderung nach Barrierefreiheit überall umgesetzt wird, wo es möglich ist. Wenn diese Forderung konsequent durchgezogen werden soll, führt dies zum Schluss, das Politforum an einen anderen Standort zu verlegen. Eine Verlagerung wäre jedoch auch mit Nachteilen verbunden, da der Standort im Käfigturm geradezu ideal ist. Es gibt die Aktion „Schulen nach Bern“, die Jugendliche an die Politik heranführen will. Aber leider kommen immer weniger Schulklassen nach Bern, weil die Mittel knapp sind. Zum Besuch der Schülerinnen und Schüler im politischen Bern und im Bundeshaus gehört ein Abstecher ins

Politforum am Käfigturm dazu. Ich bezweifle, dass sich ein anderer Standort findet, der besser oder attraktiver wäre. Man darf nicht blauäugig sein und das Gefühl haben, man könne beim Kanton einfach eine Bestellung aufgeben, im Käfigturm einen Lift einzubauen, denn die kantonale Denkmalpflege hat auch noch ein Wort mitzureden. Wenn sie auch der Meinung ist, dass sich das Gebäude nicht dazu eignet, rollstuhlgängig ausgebaut zu werden, gibt es keinen Ausbau. Man kann die Diskussion, ob man kurz- oder mittelfristig einen anderen Standort suchen will, immer noch führen, wenn die Stiftung besteht und die Finanzierung gesichert ist. Ich halte es für unrealistisch, dass im Käfigturm ein Lift eingebaut werden kann. Man muss sich bewusst sein, dass in unserer Stadt, die zum UNESCO-Welterbe gehört, Gebäude existieren, die weder Erdbebensicherheit noch volle Zugänglichkeit für alle gewährleisten können. Das gehört zu den Eigenheiten alter Gebäudestrukturen. Für Veranstaltungen, die für alle zugänglich sein sollen, muss man einen geeigneten Standort suchen. Diese Anforderung darf nicht an ungeeignete Objekte gestellt werden.

Ich bin Ihnen für eine deutliche Zustimmung zur Stiftung Politforum Käfigturm dankbar, im Sinne eines Signals an das Bundesparlament.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Ergänzungsantrag Krebs ab (21 Ja, 30 Nein, 19 Enthaltungen).
Abst.Nr. 007
2. Der Stadtrat stimmt dem Kredit zu (70 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 008*

- Traktanden 8 und 9 werden gemeinsam behandelt. -

2014.BSS.000054

8 Neubau 50m-Schwimmhalle; Projektierungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Neubau 50m-Schwimmhalle; Projektierungskredit.
2. Er genehmigt den Projektierungskredit von Fr. 6 700 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto PB16-034. Dieser Projektierungskredit ist später in den Baukredit aufzunehmen.
3. Der Gemeinderat wird beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen und dem Stadtrat zu gegebener Zeit einen Kreditantrag für die Realisierung zu unterbreiten.

Bern, 7. September 2016

Ergänzungsantrag Fraktion SP

4. (neu) Der Gemeinderat stellt sicher, dass der Frage der Verkehrserschliessung im Rahmen des Wettbewerbs eine sehr hohe Priorität beigemessen wird. Um zusätzlichen Autoverkehr möglichst zu vermeiden und eine höhere Verkehrsbelastung im angrenzenden Quartier zu verhindern, ist zwingend ein Mobilitätskonzept zu erstellen.

Ergänzungsantrag Fraktion SP

5. (neu) Der Gemeinderat stellt bereits ab der Projektierungsphase sicher, dass die Schwimmhalle primär den Schwimmunterricht der Berner Schulen, für Baby- und Kinderschwimmkurse sowie für Seniorenschwimmen und generell für den Breitensport zur Verfügung steht und die Infrastruktur darauf ausgerichtet wird.

SBK-Referent *Roland Jakob* (SVP): Ich stelle Ihnen das Geschäft zum Projektierungskredit für den Neubau einer 50m-Schwimmhalle vor. Ich werde mich auch zur vom Gemeinderat beantragten Abschreibung der Motion der Fraktion SVPplus: „Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!“ äussern. Beide Geschäfte sind von der SBK am 7. November 2016 behandelt worden.

Zur Vorgeschichte: Im Juni 2014 reichte das Initiativkomitee die Volksinitiative „Für ein zusätzliches Hallenbad in der Stadt Bern“ mit 5'599 gesammelten Unterschriften ein, die den Gemeinderat aufforderte, mit dem neuen Hallenbad und der Verbesserung der Schwimmsituation in Bern vorwärts zu machen. Am 15. November 2016 stimmten die Stimmberechtigten der Stadt Bern der Initiative mit 74,72% zu und setzten ein klares Zeichen an die Politik und an den Gemeinderat.

Zur Ausgangslage: Die Stadt Bern betreibt mehrere Hallenbäder. Diese Anlagen sind allesamt in die Jahre gekommen und reichen nicht mehr aus, um den in der Stadt Bern herrschenden Bedarf nach Wasserflächen zu decken. Da die bestehenden Bäder den Grundbedarf in der Stadt Bern nicht mehr abdecken können, ist man auf die Lösung gekommen, ein neues Hallenbad zu bauen. Es soll über ein 50m-Schwimmbecken mit 10 Bahnen verfügen. Ausserdem soll es die Möglichkeit bieten, dass es mittels eines sogenannten Brückensystems aufgeteilt werden kann, so dass ein Becken von 25 m Länge mit 20 Bahnen entsteht. Gemäss aktueller Planung ist vorgesehen, ein zweites Becken anzulegen, als multifunktionales Becken, das für verschiedene Nutzungsarten zur Verfügung steht.

Zur Wahl des Standorts: Die Stadt hat sich bei der Standortwahl nur müssig bewegt. Anfänglich wurden die Standorte Gaswerkareal, Mittelfeld und Neufeld in Betracht gezogen. Nachdem man im Rahmen einer ersten Evaluation festgestellt hatte, dass das Gaswerkareal kein geeigneter Standort wäre, richtete man die Aufmerksamkeit auf die Standorte Mittelfeld oder Neufeld. Es stellte sich schliesslich heraus, dass das Neufeld am ehesten als Standort infrage kommt. Konkret ist das Areal vorgesehen, auf dem momentan der Tennisclub Neufeld angesiedelt ist. Man hat Gespräche mit allen beteiligten Playern geführt, damit das Projekt realisiert werden kann. Man ist sich in groben Zügen einig geworden. Der Tennisclub steht der Realisierung der Schwimmhalle positiv gegenüber und hat seine Bereitschaft zur Mithilfe signalisiert, ebenso die anderen beteiligten Parteien.

Die Machbarkeitsstudie, die die Stadt bei Morger + Dettli Architekten in Auftrag gegeben hat, zeigt auf, wie das Projekt aussehen könnte. Sie wurde in einem zweiten Durchgang verfeinert und es wurden verschiedene Teilprojekte ausgearbeitet, die jetzt zur Diskussion stehen. Für das gewählte Wettbewerbsverfahren nach SIA-Norm 142 sind mindestens zwölf Projekte vorgesehen. Es wird ein Wettbewerb mit Präqualifikationsverfahren durchgeführt, das heisst, Büros, welche sich für dieses Projekt interessieren, müssen sich bewerben und bestimmte Kriterien erfüllen. Was die Kriterien anbelangt, ist besonders auf die interfraktionelle Motion von GB/JA!, GFL/EVP, GLP mit dem Titel „Klima schützen und Kosten sparen mit energieeffizienter Schwimmhalle“ hinzuweisen. Wenn diese Motion vom Stadtrat erheblich erklärt wird und umgesetzt werden muss, führt dies zu höheren Kosten. Im Moment ist von Kosten zwischen 55 bis 70 Mio. Franken für die Realisierung der Schwimmhalle die Rede.

Zu den Kosten und zur Finanzierung: Für den Wettbewerb, die Projektierung und die Ausschreibung wird dem Stadtrat ein Projektierungskredit von 6,7 Mio. Franken beantragt. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Nebst den bereits durchgeführten Machbarkeitsstudien gibt es einen Wettbewerb, dazu kommen die Honorare für den Generalplaner bis und mit der Ausschreibung, weiter sind Nebenkosten für Bewilligungen, Gebühren und Kopien sowie Bauherrenleistungen und eine Reserve eingerechnet. Dies ergibt ein Total von 6,7 Mio. Franken inklusive Mehrwertsteuer, das nach Index BFS (Hochbau Espace Mittelland) mit 100.8 Punkten taxiert ist. In der Kostenschätzung ist die erwähnte interfraktionelle Motion nicht eingerechnet. Es ist von einer Kostenwahrheit von +/- 10% auszugehen. Zu den Kapitalfolgekos-

ten: Anlagen im Bau werden nach HRM2 nicht abgeschrieben, die Abschreibung erfolgt erst nach der Inbetriebnahme, zum der Anlagekategorie entsprechenden Abschreibungssatz. Für den Fall, dass es nicht zur Realisierung kommt, werden die angefallenen Kosten über zehn Jahre abgeschrieben. Laut Terminplan ist die Genehmigung des Projektierungskredits durch den Stadtrat für das 1. Quartal 2017 vorgesehen. Der Start des Wettbewerbs folgt im 2. Quartal 2017, der Entscheid im 4. Quartal 2017. Das Bauprojekt mit Kostenvoranschlag soll im 1. Quartal 2019 vorliegen, die Volksabstimmung über den Baukredit ist für das 1. Quartal 2020 geplant. Der Baubeginn erfolgt im 3. Quartal 2020 und das Bauende wird für das 1. Quartal 2023 erwartet. Die SBK beantragt dem Stadtrat die Zustimmung zum Gemeinderatsantrag und zum Projektierungskredit von 6,7 Mio. Franken. Das Geschäft unterliegt dem fakultativen Referendum nach Artikel 51 Absatz 3 der Gemeindeordnung.

Zur Abschreibung der Motion der Fraktion SVPplus: Diese Motion wurde im Jahr 2010 mit 47 Unterschriften eingereicht. Sie umfasst vier Punkte, Punkt 1 ist in vier Teilforderungen aufgliedert. Diese Motion verlangt ein neues Hallenbad, das ein professionelles Wettkampfschwimmbecken mit einer Tribüne sowie eine Sprungbeckenanlage und ein multifunktionelles Becken für den Breitensport anbietet. Weiter wird eine Standortbestimmung verlangt. Weiter soll die Stadt Finanzierungsmöglichkeiten durch Sponsoren suchen, bei Bund und Kanton Geldmittel beantragen und die umliegenden Agglomerationsgemeinden, als Nutzniessende der neuen Schwimmhalle, auffordern, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Das aktuelle Projekt widerspricht diversen Motionsforderungen, da der Gemeinderat beabsichtigt, eine Schwimmhalle zu bauen, die in erster Linie dem Breitensport und der Bevölkerung zugutekommt. Die Bedürfnisse des Profisports werden zurückgestellt. Die Motionäre sind nicht bereit, die Motion abzuschreiben. Einige Punkte sollen aufrechterhalten bleiben, bis die Schwimmhalle fertiggestellt ist. Die SBK hat zugunsten der Abschreibung der gesamten Motion entschieden.

Für die Fraktion SVP: Wir stehen diesem Geschäft positiv gegenüber, weil es auf der Hand liegt, dass Bern mehr Wasserflächen braucht. Wir stimmen dem Projektierungskredit zu, obwohl dieser ziemlich hoch ist. Gewisse Posten in der Kostenaufstellung fallen auf, beispielsweise die Honorare in der Höhe von 4,8 Mio. Franken oder die Kosten für Kopien. Da die neue Schwimmhalle der gesamten Stadtbevölkerung zugutekommen wird, sollte man dieses Geschäft gutheissen. Unsere Fraktion hat seinerzeit eine Motion eingereicht. Einer der Motionäre war an der Unterschriftensammlung für die Initiative beteiligt und steht mit hinter diesem Projekt. Wir stimmen dem Geschäft zu, obschon wir bedauern, dass der Gemeinderat nicht den Mut aufbringt, ein professionelles Becken zu erstellen. Das wäre für Bern die Möglichkeit, zu einer bekannten Schwimmstadt zu werden, in welcher internationale Wettkämpfe auf höchstem Niveau ausgetragen werden, was auch für den Tourismus und die Wirtschaft einen Impuls bedeuten würde. Aber auch ein Hallenbad für den Breitensport bietet einen Anreiz und ist demnach auch dem Tourismus und der Wirtschaft förderlich.

Was die Abschreibung unserer Motion anbelangt, beantragen wir die **punktweise Abstimmung**. Weiter **beantragen** wir, dass die Punkte 2 und 3 nicht abgeschrieben werden, da sie finanziell relevant sind. Der Gemeinderat soll sich weiter um finanzielle Beiträge von Bund, Kanton und anderen Gemeinden bemühen. Da nicht nur die Stadtbewohner, sondern auch die Leute aus der Agglomeration von der Schwimmhalle profitieren werden, sollen sich die Agglomerationsgemeinden an der Finanzierung beteiligen. Punkt 4 ist als erfüllt anzusehen, dasselbe gilt für Punkt 1, obwohl unsere Teilforderungen 1a, b und d, gemäss dem aktuellen Projektstand, nicht aufgenommen worden sind. Die jetzige Lösung mit einem 50m-Becken und einem Multifunktionsbecken ist akzeptierbar. Punkt 1c wollen wir aufrechterhalten, die Punkte 1a, b und d können abgeschrieben werden. Für die Erfüllung der Punkte 1c, 2 und 3 ist eine Fristverlängerung bis zum Bauende, also bis 2023 vorzusehen.

Fraktionserklärungen

Katharina Altas (SP) für die SP-Fraktion: Unsere Fraktion stimmt dem Projektierungskredit zu. Wir bitten um Zustimmung zu unseren Ergänzungsanträgen. Der Abschreibung der Motion der Fraktion SVPplus stimmen wir in allen Punkten zu.

Christoph Zimmerli (FDP) für die FDP-Fraktion: Was lange währt, wird endlich gut. Es ist eine ganze Weile her, seit wir den Initiativtext verfasst haben. Allerdings dauert es noch weitere sechs Jahre, bis das Schwimmbad seinen Benutzerinnen und Benutzern zur Verfügung stehen wird. Das Projekt entspricht den Erwartungen der Initiantinnen und Initianten. Der Standort ist gut und sinnvoll gewählt. Die angedachte Ausführung mit zwei Schwimmbecken für eine gemischte Nutzung ist in Ordnung. Die Ausrichtung auf den Schul- und Breitensport entspricht ebenfalls unseren Erwartungen. Dass der Bau ökologisch ausgeführt wird, ist wirtschaftlich sinnvoll. In Sachen Ökologie braucht es eigentlich keinen separaten Antrag. Dass die Kosten noch nicht fixiert sind, ist in diesem Stadium normal, denn wir befinden heute erst über den Projektierungskredit. Dass die Kosten für den Bau der Schwimmhalle hoch sein werden, war uns von Anfang an bewusst. Bei der Planung sollte man auch daran denken, dass es verschiedene Nutzungsformen für Gebäude dieser Art gibt, die durchaus selbsttragend sein können, wie andere Schwimmhallen es vorzeigen.

Noch sehr unklar scheint jedoch die Gesamtstrategie zu allen Hallenbädern in der Stadt zu sein. Dass die bestehenden Anlagen Sanierungsbedarf aufweisen, ist seit Jahren bekannt. Wenn man mit der Sanierung zuwartet, bis die neue Schwimmhalle in Betrieb genommen werden kann, werden sich die Probleme noch verschärfen. Der Gemeinderat sei gebeten, Überlegungen dazu anzustellen, wie er die Sanierung der maroden Hallenbäder an die Hand nehmen will. Die Bauzeit von sechs Jahren erscheint uns als sehr lang. Es wäre gut, wenn die Realisierung der Schwimmhalle beschleunigt werden könnte, damit das neue Bad ein bis zwei Jahre früher an die Benutzerinnen und Benutzer übergeben werden kann.

Zu den Ergänzungsanträgen, welche von der Partei eingereicht worden sind, die ab der kommenden Legislatur 80% der Sitze im Gemeinderat abdecken wird: Dabei geht es um Inhalte, die von Ihren Gemeinderätinnen und Gemeinderäten selbstredend mitgetragen werden. Ich kann nicht erkennen, worin der Mehrwert liegt, wenn bei jeder Vorlage Zusatzanträge gestellt werden, die an sich projekthärent sind. Eine sinnvolle Verkehrsplanung gehört zu jedem Projekt. Dass die neue Schwimmhalle primär für den Schwimmunterricht der Stadtberner Schulkinder genutzt werden soll, weiss der Gemeinderat bereits, weil ihm seit Jahren bekannt ist, dass es ein unglücklicher Zustand ist, wenn unsere Kinder erst ab der vierten Klasse Schwimmunterricht geniessen können, der auf zehn Lektionen beschränkt ist. Dieser Missstand hat uns seinerzeit auch dazu veranlasst, die Initiative zu lancieren. Schulkinder sollen bereits ab der ersten Klasse in den Genuss des Schwimmunterrichts kommen, so dass jedes Schulkind schwimmen lernt. Das dient auch der Unfallprävention.

Die FDP-Fraktion stimmt dem Projektierungskredit und den Anträgen der SP zu. Was die Abschreibung der Motion der SVPplus betrifft, halten wir uns an die Information des SVP-Sprechers. Diese Motion ist nicht in allen Punkten erfüllt: Man befindet sich in der Planung. Es liegt kein Projekt in der Form vor, wie die Motion verlangt. Die Finanzierung ist noch Gegenstand der Diskussion und muss erst noch geplant werden. Das verlangte Finanzierungs-konzept liegt auch noch nicht vor. Punkt 4 der Motion kann abgeschrieben werden, aber die Punkte 1 bis 3 nicht.

Seraina Patzen (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Wir sind froh, dass es mit der Planung der Schwimmhalle vorangeht. Der Bedarf nach einem neuen Hallenbad für den Breitensport ist mehr als ausgewiesen. Wir erachten die vorgeschlagene Lösung mit einer flexiblen Untertei-

lung der Wasserfläche als sinnvoll, weil sie es erlaubt, möglichst viele Bedürfnisse abzudecken. Da das Projekt auf den Breitensport ausgerichtet ist, erübrigt sich der Antrag der SP zu Punkt 5. Für uns ist es wichtig, dass die Motion für eine energieeffiziente Schwimmhalle, wie vom Gemeinderat beabsichtigt, umgesetzt wird. Das ist aus der Perspektive der Ökologie gesehen unabdingbar, weil Hallenbäder sehr viel Energie verbrauchen. Mit einer energieeffizienten Bauweise können wir einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dieses Vorgehen ist auch aus ökonomischen Überlegungen sinnvoll: Die Energiekosten machen bei öffentlichen Bädern etwa 30% der gesamten Kostenbelastung aus. Die Betriebskosten der zukünftigen Schwimmhalle können durch eine effiziente Bauweise bedeutend gesenkt werden.

Der Forderung der SP nach einem Mobilitätskonzept stimmen wir zu. Für uns liegt es auf der Hand, dass ein Mobilitätskonzept dringend notwendig ist, das vor allem auch der Vermeidung von zusätzlichem Autoverkehr dient. Überlegungen zur Erschliessung müssen in die Planung einfließen. Unsere Fraktion freut sich auf die neue Schwimmhalle. Wir stimmen dem beantragten Projektierungskredit zu. Der Abschreibung der Motion SVPplus stimmen wir in allen Punkten zu.

Luzius Theiler (GPB-DA) für die Fraktion AL/GPB-DA/PdA+: Mit dem Bau der Schwimmhalle wird ein Auftrag des Volks ausgeführt. Nach der Annahme der Initiative für ein neues Hallenbad ist die Stadt verpflichtet, ein Schwimmbad zu bauen. Vor diesem Hintergrund wird sich unsere Fraktion teils der Stimme enthalten, teils dem Projektierungskredit zustimmen. Wenn das Projekt fertiggestellt ist, können wir immer noch entscheiden, ob es die Erwartungen erfüllt, ob es vernünftig ist und ob die hohen Baukosten, die der Bau der Schwimmhalle verursacht, gerechtfertigt sind oder nicht. Bei der Entscheidung zum Projektierungskredit sind wir gewissermassen gebunden. Es ist besonders darauf zu achten, dass der Standort gut gewählt wird, in Anbetracht der knappen Platzverhältnisse und der Ansprüche, die von anderer Seite bestehen oder noch geltend gemacht werden. Man muss die bestmögliche Lösung finden. Mit kritischem Blick ist zu beachten, dass der vor Ort ansässige Tennisclub und der Fussballverein den Bau der Schwimmhalle nicht als Gelegenheit wahrnehmen, um ihre nahezu baufälligen Anlagen von der Stadt erneuern beziehungsweise vergolden zu lassen. Im Auge zu behalten ist auch, ob der Bau der Schwimmhalle mit dem Denkmalschutz vereinbar ist. Die alte Tribüne beim Fussballfeld ist als erhaltenswert eingestuft und kann nicht einfach abgetragen werden.

Die Motion der SVPplus kann abgeschrieben werden, mit Ausnahme von Punkt 2, der sich auf die Mitfinanzierung durch die umliegenden Gemeinden bezieht. Es ist damit zu rechnen, dass mindestens ein Drittel der künftigen Benutzerinnen und Benutzer der Schwimmhalle nicht aus der Stadt Bern, sondern aus den umliegenden Gemeinden stammt, insofern ist die Schwimmhalle mit dem Stadttheater vergleichbar. Bei der Sanierung des Stadttheaters haben sich die umliegenden Gemeinden finanziell beteiligt. Ein ähnliches Arrangement ist auch für den Bau der Schwimmhalle zu treffen, denn es ist nicht in Ordnung, wenn die Stadt immer Vorleistungen für die Gemeinden in der Umgebung erbringt.

Ich persönlich bezweifle nach wie vor, dass der Bau dieses Schwimmpalastes sinnvoll ist. Die Stadt gibt sehr viel Geld für diesen Bau aus. Mit hohen Investitionen geht eine massive zusätzliche Verschuldung einher. Zudem ist mit hohen Betriebskosten zu rechnen. Wahrscheinlich wäre es sinnvoller, kleine, dezentrale Schwimmbekken, beispielsweise auf Schulhausarealen zu bauen. Mit den Geldern, die die neue Schwimmhalle verschlingt, könnten ungefähr zehn kleine Anlagen gebaut werden, von denen die Schülerinnen und Schüler auch während der Mittagszeit oder vor oder nach dem Unterricht profitieren könnten, da sie leicht erreichbar wären. Schwimmen ist ein gesunder Sport und es ist wichtig, dass alle schwimmen lernen. Ich zweifle aber daran, dass eine zentrale Schwimmhalle in Form des geplanten Riesenschwimmpalastes eine sinnvolle Lösung ist.

Hans Kupferschmid (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die geplante Schwimmhalle ist eine Supersache! Ich habe mir eine Badehose gekauft, die aber aus der Mode gekommen sein wird, wenn es endlich soweit ist, dass ich im neuen Schwimmbecken schwimmen kann. Wir stimmen dem Projektierungskredit zu, in der Hoffnung, dass dieses Geld nicht in den Sand gesetzt, sondern in Wasser investiert wird. Zu den Anträgen: Kaum ist ein Projekt angekündigt, wird auch schon ein Verkehrskonzept eingefordert. Es kostet zwar viel, ein Mobilitätskonzept auszuarbeiten, aber es bringt nicht viel. Das Gebiet, in dem die Schwimmhalle gebaut wird, ist sehr gut erschlossen. Wir haben gehofft, dass die SP in die Realität zurückfindet, aber diese Hoffnung erfüllt sich leider nicht. Wir lehnen den Antrag zu Punkt 4 ab. Wir lehnen auch den Antrag zu Punkt 5 ab, der sich auf die Nutzung der neuen Schwimmhalle bezieht. Wir wollen ein Schwimmbad für alle und sehen nicht ein, wieso es primär für Baby- und Kinderschwimmkurse genutzt werden sollte. Die Motion der Fraktion SVPplus kann, mit Ausnahme der Punkte 2 und 3, abgeschrieben werden.

Sandra Ryser (GLP) für die GLP-Fraktion: Unsere Fraktion stimmt dem Projektierungskredit zu, obwohl wir als umweltfreundliche Partei nicht vollkommen euphorisch zustimmen können, wenn es um eine Energieschleuder wie ein Hallenbad geht. Für uns steht fest, dass punkto Energieeffizienz bei diesem Bau nur die allerbeste Technologie in Frage kommt. Dafür nehmen wir auch um 10% höhere Baukosten in Kauf, weil dadurch die Betriebskosten gesenkt werden können. Wir anerkennen, dass in der Stadt Bedarf nach mehr beheizten Wasserflächen besteht. Dieser Bedarf betrifft nicht nur die Wohnbevölkerung, sondern auch alle, die in der Stadt arbeiten. Auch die Agglomerationsgemeinden haben Interesse an der neuen Schwimmhalle. Wir bedauern, dass es der Gemeinderat verpasst hat, bei diesem Geschäft verstärkt mit den Agglomerationsgemeinden zusammenzuarbeiten, wie es die AKO in ihrem Postulat gefordert hat. Wir finden den gewählten Standort gut und sinnvoll. Es wird eine verdichtete städtebauliche Lösung geschaffen, das Neufeld ist gut durch den öV erschlossen und das Park + Ride Neufeld liegt in unmittelbarer Nähe. Wir stimmen dem Antrag der SP zu, dass ein Mobilitätskonzept erstellt werden soll. Dem Ergänzungsantrag der SP zu Punkt 5 können wir in der vorliegenden Version nicht zustimmen, weil die Priorisierung des Breitensports darin fehlt. Es reicht nicht aus, dies nur in der Begründung auszuführen.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Die Genehmigung des Projektierungskredits für die neue Schwimmhalle ist ein festlicher Moment, der gut in die vorweihnachtliche Zeit passt. Die Schwimmhalle war eines der ersten Projekte, die ich als neue Gemeinderätin übernahm. Damals ging man noch von einem Standort im Gaswerkareal aus. Man darf sagen, dass wir seither doch um einiges weitergekommen sind. Ich danke dem Ratssekretariat und dem -büro, dass die Traktandierung des Geschäfts für die heutige Sitzung möglich war. Roland Jakob danke ich für die kompetente Präsentation des Geschäfts und den Mitgliedern der SBK für die einstimmige Zustimmung zum Projektierungskredit. Weiter zu danken ist der Stadtratsgruppe Sport, die dem Projekt von Anfang an sehr wohlwollend gegenübergestanden ist, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von HSB, namentlich dem Stadtbaumeister Thomas Pfluger, die den Projektierungskredit innert sehr kurzer Zeit ausgearbeitet haben. Ich danke auch den Leuten in meiner Direktion, insbesondere dem Leiter des Sportamts, Christian Bigler, und dem Generalsekretär der BSS, Sven Baumann, die dieses Geschäft während der letzten vier Jahre mit Hartnäckigkeit, aber in einer sehr konstruktiven Weise vorangebracht haben. Nicht zuletzt danke ich allen, die von externer Seite bei diesem Projekt involviert sind: Dem Tennisclub Neufeld danke ich für die Mithilfe und das Commitment zugunsten der Schwimmhalle, dank der wir bereits eine Vereinbarung abschliessen konnten. In den Dank einzuschliessen sind auch die Burgergemeinde, der Kanton, die Anwohnerschaft und die Quartierkommission.

Der Bau einer 50m-Schwimmhalle ist ein Grossprojekt. Wir befinden uns zum heutigen Zeitpunkt ungefähr in der Hälfte der Marathonstrecke, welche ein Vorhaben dieses Umfangs umfasst. Seit 2008 gehören Schwimm-Marathons zu den olympischen Sportarten. Sie reichen über eine Distanz von zehn Kilometern, wir befinden uns also bei Kilometer 5 und sind nach wie vor voll motiviert, das Ziel zu erreichen.

Zum SP-Antrag betreffend Mobilitätskonzept: Die Mobilität ist ein wichtiger Punkt, der bei diesem Projekt einbezogen werden muss. Es liegt bereits eine Studie vor, die auf der Webseite des Sportamts publiziert ist: Die Vorprüfung zu den Auswirkungen, die eine Schwimmhalle am Standort Neufeld verursacht, wurde von Rolf Studer vorgenommen. Diese Studie wurde bereits bei der Evaluation der möglichen Standorte Mittelfeld und Neufeld in Auftrag gegeben. Daraus geht hervor, dass der Standort Neufeld eine sehr gute Verkehrsanbindung aufweist und dass die benötigten Kapazitäten vorhanden beziehungsweise verfügbar sind. Man muss sich noch überlegen, wo die benötigten Parkplätze erstellt werden, allenfalls besteht die Möglichkeit, Parkplätze für die Schwimmhalle in der Park + Ride-Anlage unterzubringen. Wir verfügen also über eine gute Grundlagenarbeit. Es ist meine persönliche Meinung, dass dem Antrag der SP für ein Mobilitätskonzept zugestimmt werden kann. Aufgrund der geleisteten Vorarbeiten verursacht die Erarbeitung eines Mobilitätskonzepts keine hohen Kosten. Dass im Rahmen der Projektierung einer Schwimmhalle auch alle Verkehrsfragen geprüft werden, halte ich für notwendig. Den Antrag der SP, der auf die Zielgruppen ausgerichtet ist, halte ich für obsolet. Wir bauen eine Schwimmhalle für die Bevölkerung und für den Breitensport. Es ist unnötig, eine explizite Priorisierung vorzunehmen, zumal im jetzigen Stadium nicht festgelegt werden kann, wie viele Babyschwimmkurse oder Aktivitäten wie Seniorenschwimmen stattfinden werden. Fest steht, dass es eine Schwimmhalle für alle, also primär für die Bevölkerung geben wird.

Ich nutze diese Gelegenheit, um eine Falschmeldung in der Tagespresse zu korrigieren: In der heutigen Ausgabe des „Bund“ wird berichtet: „Auch der FC Länggasse müsste sein Klubhaus auf dem Areal aufgeben“. Das stimmt nicht. Die "Clubbeiz Schluckstübli" des FC Länggasse ist für gewisse Leute lebenswichtig, wenn nicht sogar überlebenswichtig. Das Klubhaus steht nicht zur Disposition, wie wir auch der Vereinsleitung gegenüber heute versichert haben. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Abschreibung der Motion der SVPplus. Die Begründungen zu den einzelnen Punkten sind in der Antwort des Gemeinderats dargelegt. Wir befinden uns mit den Vertretungen des Bunds und des Kantons im Gespräch und stehen in Kontakt mit den Aussengemeinden. Von Seiten der Agglomerationsgemeinden sind jedoch keine hohen, sondern eher nur kleine Beiträge zu erwarten.

Dieser Schwimm-Marathon ist sicherlich anstrengend und fordert viele Kräfte, aber es macht Freude, dabei zu sein. Hinter diesem Projekt steht ein grosses Team, das sich aus der Verwaltung, der Politik, der Bevölkerung, den Sportvereinen, den Quartierkommissionen und vielen mehr zusammensetzt. Alle arbeiten Hand in Hand, mit dem gemeinsamen Ziel, eine Schwimmhalle für die Stadt Bern zu bauen. Ich schliesse mit der guten Nachricht, dass wir in Bezug auf den Zeitplan bereits ein Quartal im Vorsprung sind. Ich danke für Ihre Unterstützung dieses Projekts.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Ergänzungsantrag Fraktion SP betreffend Absatz 4 (neu) zu (53 Ja, 16 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 009*
2. Der Stadtrat stimmt dem Ergänzungsantrag Fraktion SP betreffend Absatz 5 (neu) zu (31 Ja, 30 Nein, 9 Enthaltungen). *Abst.Nr. 010*
3. Der Stadtrat stimmt dem Projektierungskredit Neubau 50m-Schwimmhalle zu (69 Ja, 1 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 011*

2010.SR.000180

9 Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli/Manfred Blaser, SVP): Ein Hallenbad für Jung und Alt fördert den Zusammenhalt!; Abschreibung

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die erheblich erklärte Motion abzuschreiben.
Bern, 7. September 2016

Antrag Fraktion SVP (mündlich gestellt)

Die Punkte 1c, 2 und 3 werden nicht abgeschrieben. Die Frist für deren Erfüllung wird bis 2023 verlängert.

Diskussion siehe Traktandum 8

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt den Antrag SVP auf Fristverlängerung zu Punkt 1c ab (20 Ja, 50 Nein).
Abst.Nr. 012
3. Der Stadtrat stimmt dem Antrag SVP auf Fristverlängerung bis 31. Dezember 2023 zu Punkt 2 zu (35 Ja, 29 Nein, 6 Enthaltungen). *Abst.Nr. 013*
4. 2. Der Stadtrat lehnt den Antrag SVP auf Fristverlängerung zu Punkt 3 ab (27 Ja, 38 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 014*
5. Der Stadtrat stimmt der Abschreibung der Punkte 1a, b, d und 4 der Motion SVPplus zu (67 Ja, 3 Nein). *Abst.Nr. 015*

Verabschiedungen

Bernhard Eicher (FDP): Wir haben heute einen nicht ganz einfachen Abschied zu begehen. Ich danke Alexandre Schmidt für sein riesiges Engagement, im Parlament und im Gemeinderat. Er hat als Gemeinderat sehr gute Arbeit geleistet, was von vielen Seiten bestätigt wird, selbst dann, wenn man mit seinen politischen Ansichten nicht immer einverstanden ist. Aber es gehört sowohl zum Parlament als auch zur Regierungsbehörde, dass ein politisches Kräftemessen stattfindet. In der Politik kommt es nicht nur auf das Engagement und die Fähigkeiten einer Person an, denn die äusseren Umstände sind entscheidend, ob eine bestimmte Person wiedergewählt wird oder nicht, wie der Stadtberner Freisinn und insbesondere Alexandre Schmidt bei den neusten Wahlen schmerzlich erfahren mussten. Wir danken Alexandre Schmidt für seine tolle Leistung während der letzten Jahre. Wir werden in Kontakt bleiben. Er ist eine starke Persönlichkeit. Egal, wofür er sich in Zukunft engagiert, er wird die betreffende Organisation prägen und er wird mithelfen, diese voranzubringen. Wir wünschen ihm einen guten Abschluss der Amtsperiode und für das kommende Jahr wünschen wir ihm einen mehrmonatigen Freiraum, um seinen Geist frei entfalten zu können. Er kann sich nun aussuchen, was das Leben sonst noch Spannendes bietet. Zum Glück gibt es neben der Politik noch andere spannende Bereiche, die das Leben prägen. Wir wünschen Alexandre Schmidt ein paar erholsame Monate am Strand, vielleicht in Frankreich, damit er sich neu orientieren kann, bevor er sich neuen Aufgaben zuwendet. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für die Zukunft und alles Gute auf dem weiteren Lebensweg!

Anhaltender Applaus, das Publikum im Saal erhebt sich von den Plätzen. Alexandra Thahammer überreicht Alexandre Schmidt einen Blumenstrauss.

Marieke Kruit (SP): Die SP-Fraktion dankt dem Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät ganz herzlich für das grosse Engagement über all die Jahre und für die gute Zusammenarbeit. Wir werden seine markigen Worte, die er im Stadtrat immer gefunden hat, sehr vermissen. Wir danken für die Einladung zum Fest am 16. Dezember 2016, an dem wir uns noch gebührend von Alexander Tschäppät verabschieden können. Die SP-Fraktion dankt Ihnen mit einem grossen Merci! Wir werden Sie vermissen!

Anhaltender Applaus, das Publikum im Saal erhebt sich von den Plätzen. Marieke Kruit überreicht Alexander Tschäppät einen Blumenstrauss.

Schlussansprache des Stadtratspräsidenten

Vorsitzender *Thomas Göttin (SP):* Ein Merci dafür, dass ich ein Jahr lang den Stadtrat leiten durfte. Es handelt sich um eine faszinierende Aufgabe, die ich mit Stolz und Leidenschaft wahrgenommen habe. Ich hatte mir Vieles vorgenommen. Rückblickend kann ich sagen, dass ich auch Einiges davon umsetzen konnte. Man hatte mich gewarnt und es bedauert, dass ich die Sitzungen ausgerechnet in einem Wahljahr leiten müsse. Aber ich habe in dieser Zeit viele spannende Debatten, gute Voten und fast durchwegs Anstand und Respekt erlebt.

Wir haben im vergangenen Jahr fast um einen Viertel mehr Geschäfte als in den Vorjahren behandelt und an die 100 Gemeinderatsgeschäfte, das ist auch fast ein Drittel mehr als in den Jahren zuvor. Darunter waren einige grosse Vorlagen, beispielsweise die Geschäfte zum Vierer- und Mittelfeld oder zur neuen Schwimmhalle. Mit an der Sitzung vom 10. November 2016 84 behandelten Traktanden, haben wir in Bezug auf die Anzahl der pro Sitzung behandelten Traktanden einen neuen Rekord aufgestellt, obschon auch an dieser Sitzung ein verbaler Schlagabtausch zu Themen wie dem Veloverkehr, der Parteienfinanzierung und der städtischen Infrastrukturen stattgefunden hat. Während meines Präsidialjahres sind um einen Viertel weniger Vorstösse eingereicht worden. Vielleicht bedeuten diese Zahlen eine Trendumkehr, wie ich zu hoffen wage. Die Anzahl der hängigen Geschäfte ist stark gesunken, beim Pendenzenberg, der am Jahresanfang noch 300 Geschäfte umfasste, befinden wir uns nun auf dem Abstieg. Wir haben fast ein Jahr aufgeholt, aber es dauert bestimmt noch zwei weitere Jahre, bis wir wieder à jour sind, betreffend zweier absolut zentraler Aufgaben, die das Parlament zu erfüllen hat, nämlich zeitgerechte Entscheide zu Sachgeschäften zu treffen sowie aktuelle Debatten zu führen und Impulse zu setzen. Ich freue mich über diese Entwicklung, die nicht selbstverständlich ist, besonders nicht in einem Wahljahr!

Dieser Erfolg lässt sich auf mehrere Gründe zurückzuführen: Es ist wichtig, dass wir einander mit Respekt begegnen, uns nicht ausgrenzen oder als Opfer zelebrieren. Durch gegenseitigen Respekt schafft man es, die Latte des Anstands höher zu legen. Ich habe wenig in die Debatten eingegriffen. Aber es haben es jeweils mehrere Mitglieder des Stadtrats in ihren Voten klar zum Ausdruck gebracht, wenn Grenzen überschritten worden sind. Das beweist, dass der Rat als Ganzes Anstand einfordert. Was die Redezeiten anbelangt, habe ich auch mal Fünf gerade sein lassen, insbesondere bei den kurzen Erklärungen, denn im Gesamtergebnis zählt, dass alle ihre wesentlichen Inhalte darlegen können, was wahrscheinlich sogar dazu führt, dass die Debatten insgesamt kürzer ausfallen. Wichtig sind auch die kleinen Veränderungen, die die Rolle des Parlaments im Zusammenspiel mit der Exekutive, der Verwaltung und den Medien stärken: Eine gemeinsame Traktandierung macht zunehmend Sinn, weil die Medien über Vorstösse – wenn überhaupt – bei deren Einreichung berichten. So kommen zu

aktuellen Themen Vorstösse und Stellungnahmen von allen Seiten zusammen. Abgesehen von den „Aufräumsitzungen“ kann das neue Parlament dadurch auch den einen oder anderen Vorstoss aus der vergangenen Legislatur abschreiben, und sich somit entlasten. Zulegen müssen wir vor allem auch bei der Kommissionsarbeit: Nur grundsätzliche Differenzen gehören ins Plenum. Weil Exekutive und Verwaltung professioneller geworden sind, braucht es mehr Informationsaustausch in den Kommissionen, besonders bei langfristigen und komplexen Geschäften wie Planungen, damit beispielsweise die Frage nach der Durchfahrt für die Blaulichtorganisationen nicht im Stadtrat geklärt werden muss. Im Verhältnis zwischen Gemeinderat und Parlament besteht zwischendurch leider immer noch ein gewisses Misstrauen. Wenn der Stadtrat seine Hausaufgaben gemacht hat, ist der Gemeinderat wieder am Zug, dem ich folgenden Ratschlag erteilen möchte: Keine Angst vor dem Stadtrat! Anlässlich des Besuchs der Lernenden der Verwaltung im November fragte ich sie nach ihren Eindrücken, weil der Stadtrat ja die Geschäfte behandelt, an deren Vorbereitung in der Verwaltung sie beteiligt sind. Die Antwort lautete, sie hätten im Rat zum ersten Mal Argumente gegen eine bestimmte Vorlage gehört. Dieser Austausch ist wichtig. Geschäfte, die die Behandlung im Stadtrat überstanden haben, sind gründlich durchgebürstet worden, und zwar nicht immer zum Nachteil! Je komplexer ein Geschäft, desto wichtiger ist dieser Vorgang.

Bei meiner Aufgabe als Präsident haben mir zwei Wetten geholfen: Mit Christa Ammann hatte ich gewettet, dass ich das Wort, das den Ertrag gemessen am Aufwand bewertet, nicht verwenden werde. Bei der Wette mit Bernhard Eicher ging es darum, dass er mich im Rat auf die Palme bringen könne. Beide Wetten haben mich daran erinnert, dass das inhaltliche Resultat im Zentrum steht und dass man als Präsident den Mund halten muss, was mir nicht immer leichtgefallen ist. Ich bin hart auf die Probe gestellt worden, abrechnen können wir beim Schlussessen.

Ich erlaube mir auch ein Wort an die Lokalpresse, obwohl ein Lokalredaktor erst kürzlich behauptet hat, Politiker sollten die Medien nicht kritisieren: Eine Ausdünnung der Lokalpolitik findet auch in Bern statt, auch wenn die Innenpolitik, die ja in Bern gemacht wird, ein bisschen darüber hinwegtäuscht. Es hat Konsequenzen auf die Arbeitsplätze, die Löhne und die Inhalte, wenn ein ganz normaler Mischkonzern in Zürich, der eine Eigenkapitalrendite von über 10% aufweist und pro Jahr 6 Mio. Franken an seinen CEO bezahlt, im Anhang auch noch als Herausgeber von Berner Zeitungen fungiert. Die Zeitungen sind Teil einer Entwicklung in der Gesellschaft, denn zugunsten der Bewirtschaftung von Konflikten gerät die inhaltliche Vielfalt zunehmend unter Druck. Konflikte geben Anlass zur Empörung, deswegen braucht es dafür in den Zeitungen keine Argumente, sondern Schuldzuweisungen, um auf diese Weise scheinbar Ordnung zu schaffen, wie Peter von Matt es ausgedrückt hat. Obwohl oder vielleicht weil sie unter Druck sind, könnten die Zeitungen, nebst dem Misstrauen, das sie gegenüber dem pflegen, was online läuft, ein bisschen mehr über ihre eigene Qualität und über ihre Rolle in der Lokalpolitik nachdenken. An der gestrigen Tagung des Journal B im Museum für Kommunikation ist intensiv über diese Transformation im Journalismus diskutiert worden. Die Generation der Digital Natives sucht für sich den Zugang online, sie ist aber genauso wie wir an relevanten Inhalten interessiert und als Journalistinnen oder Journalisten sind die jungen Leute ausgekochte Profis. Es braucht neue Finanzierungsmodelle, auch mit öffentlichen Geldern, die auf Stadtebene immer noch an den Stadtanzeiger fliessen, der die Traktanden des Stadtrats abdruckt. Es ist bedauerlich, wenn das Urteil eines Lokalredaktors zur Traktandenliste lautet, diese sei „nicht berauschend“, obwohl Baugeschäfte in Millionenhöhe behandelt werden, ohne dass man sich dabei gegenseitig die Köpfe einschlägt. In der Politik sollte man mit dem Begriff „berauschend“ ohnehin zurückhaltend sein, denn die Erfahrungen mit diesem Begriff sind weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart positiv. Die Gegenwart beschäftigt mich und uns alle, wie wir auch bei der vorangehenden Diskussion zum Politforum gehört haben. In England ist heutzutage viel die Rede von sozialer Ungerech-

tigkeit und fehlenden Bildungschancen. Das ist eigentlich ein linkes Programm und ich habe grosse Zweifel, dass eine rechte Regierung dieses umsetzen kann, denn sie droht, dabei auseinanderzufallen, weil es gegen ihre eigenen Interessen geht. In Amerika hat der gewählte Präsident schon gar nicht mehr einen solchen Anspruch, stattdessen verteilt er Schuld und Empörung. Wer links steht – so mein Eindruck in letzter Zeit – bekommt die Schuld in die Schuhe geschoben: Man habe zu wenig gemacht oder zu viel gewollt, so lautet der Vorwurf derjenigen, die viel oder alles verhindert haben. Oder: Man sei zu abgehoben, worüber ich, der ich aus einer Familie von Grafikern, Nachtwächtern und Vorfahren ohne Ausbildung stamme, nur den Kopf schütteln kann. So wird Glaubwürdigkeit durch Verachtung untergraben, während sogar Liberale zum Egoismus von Populisten meinen, dieser sei authentisch oder ganz dazu schweigen. Ein positives Beispiel sind die Wahlen in Basel, als Zeichen der liberalen bürgerlichen Seite gegen autoritäre Tendenzen. Auch die Wahlen in Bern zeigen diesen Trend. Die Liberalen können, nein müssen den Unterschied für eine soziale Zukunft ausmachen, weil sie sonst auch keine Zukunft haben. Wenn die Linke und die Liberalen Kompromisse eingehen, soll es immer zugunsten der sozialen Gerechtigkeit geschehen. Dafür darf es dann auch ruhig einmal ein Parkplatz mehr sein. Der soziale Ausgleich ist der einzig mögliche Weg in der Demokratie. Mani Matter hat das Alles in gebotener Kürze gesagt, in seinem Lied mit dem Titel: „Dene wo's guet geit.“

Sorry, meine Sicht auf die Zukunft ist düster und ich störe den Gottesdienst, wie Luzius Theiler sagen würde, aber immerhin nur meinen eigenen. Meine Hoffnung liegt in der jungen Generation, die ich als sehr engagiert wahrnehme, und in den Städten. Aber die Städte allein können die Dinge auch nicht richten, sie brauchen Gestaltungsfreiheit. Städte sind Motoren der sozialen Innovation. Sie bieten öffentliche Räume als Orte für den direkten persönlichen Austausch. Ich habe Bern bei vielen Anlässen als eine offene und wache Stadt wahrgenommen. Überall ist eine neue Generation am Kommen, mit Ansprüchen, aber auch mit Ideen für eine soziale Gesellschaft. Aussergewöhnlich war für mich das Treffen des Stadtrats und des Burgerrats, das letzten Sommer im Generationenhaus stattfand. Die Burgergemeinde trägt viel zur Aufbruchstimmung bei. Aussergewöhnlich war auch das in dieser Form erste Treffen der Parlamente von Köniz und Bern. Dass wir im Berner Rathaus, mit Sitzplan, in gemischten Fraktionen und mit beiden Ratssekretariaten, zusammengekommen sind, hat Erfahrungen ausgelöst, die man anders nicht machen kann. Es gab spannende Voten und die gemeinsame Sitzung entwickelte einen geringeren Lärmpegel als die Sitzungen des Stadtrats. Ich freue mich, dass beide Veranstaltungen im nächsten Jahr eine Fortsetzung finden.

Was mir für die Teilnahme an offiziellen Veranstaltungen immer gefehlt hat, ist ein Pin mit dem Wappen der Stadt, den man durchaus mit Selbstbewusstsein tragen kann. Also habe ich, mit der Unterstützung der Stadtkanzlei, solche Pins organisiert, die heute beim Nachtessen verteilt werden, für alle, die einen wollen. Ich danke dem Büro, dem Vizepräsidenten und der Vizepräsidentin sowie dem Ratssekretariat. Ich bedanke mich insbesondere bei Daniel Weber für seine Unterstützung. Ich danke auch dem Gemeinderat, der mich zu Beginn meines Amtsjahres im Erlacherhof empfangen hat. Der Verwaltung danke ich für die gute Arbeit. Ein grosser Dank geht auch an die SP-Fraktion, die mich getragen hat. Sie ist sehr engagiert. In den vier Legislaturen, die ich als Stadtrat überblicken kann, ist die jetzige Fraktion die Beste. Ein grosses Merci geht auch an meine Partnerin, Paula Bezzola, sie ist auch die Beste! Ich danke allen Stadträtinnen und Stadträten, besonders auch den Kolleginnen und Kollegen, die nicht wiedergewählt worden sind, was das persönliche Engagement in keiner Weise widerspiegelt. Ich habe versucht, den zurücktretenden Mitgliedern des Stadtrats stets mit ein paar persönlichen Worten meine Wertschätzung für ihre grosse Arbeit auszudrücken. Das ist am Ende einer Legislatur leider nicht bei allen einzelnen möglich. Ich freue mich, mit Ihnen beim anschliessenden Abendessen anzustossen.

Es bleibt noch eine letzte Anregung, die ich von meinem Besuch bei meinem Amtskollegen im Abgeordnetenhaus in Berlin mitgebracht habe, nämlich ein offenes Berner Rathaus. Ich habe diesbezüglich bereits Gespräche geführt und hoffe, dass dieser Wunsch auf gutem Wege ist. Im nächsten Jahr wird das Rathaus 600 Jahre in Betrieb sein. Das ist die beste Gelegenheit, um die europaweit einzigartige Eingangshalle wieder für alle Bernerinnen und Berner und alle, die in Bern zu Besuch sind, zu öffnen. Am Anfang vielleicht nur im Rahmen bestimmter Veranstaltungen, später aber regelmässig. Man kann in dieser Halle eine kleine Ausstellung machen, mit Informationstafeln über die Funktion des Rathauses während der letzten 600 Jahre als gesellschaftliches und später auch als demokratisches Zentrum, um daran zu erinnern, dass wir unserer Gesellschaft und der Demokratie Sorge tragen müssen. Danke für die Aufmerksamkeit. Ich erwarte Sie zum Abschlussessen im PROGR.

Stehende Ovationen.

Traktandenliste

Die Traktanden 10, 11 und 12 werden auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche interfraktionelle Motion SP, GB/JA, AL/GPB-DA/PdA+, BDP/CVP (Patrizia Mordini/Johannes Wartenweiler, SP/Stéphanie Penher, GB/Daniel Egloff, PdA/Hans Kupferschmid, BDP/Manuel C. Widmer, GFL): Nein zu weiteren Poststellenschliessungen – nein zum Abbau des Service public
2. Dringliche interfraktionelle Interpellation BDP/CVP, SP, FDP (Milena Daphinoff/Michael Daphinoff, CVP/Rithy Chheng, SP/Bernhard Eicher, FDP): Rettet den Treffpunkt Wittigkofen – Was geschieht mit der Jugend- und Quartierarbeit in kirchlicher Infrastruktur?
3. Motion Fraktion SVP (Erich Hess, SVP): Listenverbindungen bei Gemeinderatswahlen
4. Motion Michael Daphinoff und Milena Daphinoff (CVP): Mehr Sicherheit auf gemischt genutzten Velo-Fussgängerflächen durch Verbesserung der (Boden-)Signalisation
5. Postulat Michael Daphinoff und Milena Daphinoff (CVP): Weiterführung der kirchlichen Infrastruktur mit weltlicher Ausrichtung
6. Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL) und Daniel Imthurn (GLP): Wann kriegt der Brunnhof seine Anzeigetafel von BernMobil zurück?
7. Kleine Anfrage Luzius Theiler (GPB-DA): Behinderung politischer Kleinplakate

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 19.15 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

Die Protokollführerin

Thomas Göttin

Barbara Waelti